



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei



Wir bedanken uns bei unseren Lesern für die Gunst, die sie uns im vergangenen Jahr erwiesen haben. Unseren Mitarbeitern danken wir für das Bemühen, nach einer Verbesserung der Information über die Tätigkeit der einzelnen OG des KDV zu streben. Unseren Landesleuten in Deutschland, aber auch in verschiedenen Ecken der Erde danken wir für die Unterstützung der einzigen Zeitung der Deutschen in der Slowakei. Für das neue Jahr wünschen wir allen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise der Nächsten und viel Erfolg in der Arbeit.
Redaktion
KARPATENBLATT

Zum neuen Jahr

Wir lernen so viele Dinge, die, bei Licht besehen, niemals den Stellenwert haben können, den wir ihnen beimessen. Das Wesentliche übersehen wir mit einer seltsamen Blindheit des Herzens. Ob es nicht menschlicher her- und zuginge auf unserer Welt, wenn das Fühlenkönnen in gleicher Weise gefördert würde wie das Denken? Die innere Eiszeit, die in unseren Tagen so sehr um sich gegriffen hat, lässt sich überwinden, wenn wir den Reichtum unserer Gemütskräfte wiederentdecken. Dazu bedarf es der Menschen, die sich ihr Fühlenkönnen bewahrt haben.

Eingesandt von Eduard OSWALD

Liebe Freunde,

kaum zu glauben, aber ein Jahr hat das nächste Jahr getroffen, und wir sind wieder ein Jahr älter. Vielleicht auch klüger. Und auch wenn wir keine Zeit hatten, klüger zu werden, sind wir sicherlich um eine Erfahrung reicher. Erhalten wir sie das ganze nächste Jahr lang, brechen von ihr immer ein bisschen ab und verschenken es! Seien wir freigebig, vor allem gegenüber unseren Nächsten! Seien wir nicht geizig! So, wie unsere Eltern mit Ratschlägen aus eigenen Erfahrungen nicht gespart haben.

Meine Lieben, am Ende des alten Jahres und gleich am Anfang des neuen haben wir über unsere bisherigen Lebensschritte, über unsere Taten nachgedacht und unsere manchmal schicksalhaften Entscheidungen ausgewertet. Legen wir in die Waagschale unsere guten und weniger guten Taten (ohne die weniger guten würden wir die guten nie kennen). Falls die weniger guten überwiegen, überlegen wir, ob unser Tun seinen Grund hatte, und fragen wir unser Gewissen. Wenn die guten Taten überwiegen, schreiben wir auf die Liste unserer Verdienste Menschlichkeit. Und setzen wir sie fort, bereichern mit ihr unser alltägliches Leben. Aus der Güte des Charakters und des Herzens wer-

den doch die edelsten Taten geboren! Werden wir zu ihren Schöpfern!

Liebe LeserInnen, stets sind die ersten Tage des neuen Jahres voller Vorsätze. Einige sind ausschließlich privat und ihre Verwirklichung wünsche ich Ihnen auch im Namen der Redaktion. Die anderen sollten mit unserem Dasein, mit unserer Existenz, in die wir am 1. 1. 2003 schon zum vierzehnten Mal eingetreten sind, verbunden sein. Wir atmen frei und nur selten ertappen wir uns bei dem Gedanken, ob wir wirklich genug für das Heben des Geistes und des Stolzes der Karpatendeutschen getan haben – im Herzen Europas, im Land, dessen zehnten Jubiläum der Existenz jetzt erinnert wurde. Einige von Ihnen haben auch unseren Lesern ihre Gefühle, Meinungen und Auffassungen zum Thema Deutschtum und ihren Stolz darauf anvertraut. Mein nicht gerade bescheidener Wunsch ist, dass es davon in Zukunft noch mehr gäbe.

Ich denke aber, dass es der Taten für das Erhalten der Identität der Karpatendeutschen nie genug geben kann! Und das verlangt hingebungsvolle Menschen, die der Sache treu bleiben, die keine Freizeit kennen und das Interesse am Werk ihrer Vorfahren über das eigene Interesse gestellt haben. Liebe Freunde, was glauben Sie? Gibt es auf diesem Feld viele oder
(Fortsetzung S. 2)

EDITORIAL

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER KDV-LEITUNG IM MONAT DEZEMBER 2002

Liebe Leser, geehrte Mitglieder des KDV,

auch im letzten Monat des Jahres, im Monat der Vergebung und des Friedens, war die Arbeitstätigkeit der Landesleitung nicht eingestellt.

Die Tätigkeit hat sich auf die finanzielle Auswertung der Kulturprojekte konzentriert, die vom Kulturministerium der SR unterstützt wurden. Die Projekte mussten bis zum 31. 12. 02 finanziell geregelt und ausgewertet werden. Sie wurden rechtzeitig zum geforderten Termin dem Kulturministerium der SR vorgelegt. Es handelt sich insgesamt um ungefähr 50 Kulturprojekte. Die Einhaltung der Termine bei der Auswertung der Projekte ist eine wichtige Bedingung der weiteren Projektunterstützung, die für unseren Verein lebenswichtig ist.

Gleich am Anfang des Monats organisierte der Karpatendeutsche Verein mit der finanziellen Unterstützung der Deutschen Botschaft in Pressburg das Projekt Kinderwerkstatt – Kinder mit Phantasie. Am Projekt haben Schüler von 5 Regionen des KDV sowie eine Gruppe von Schülern aus Tschechien teilgenom-

men. Alle teilnehmenden Schüler haben sich lobend über das Projekt geäußert.

Wichtig war das Treffen in Deutschesendorf mit den Redakteuren des Karpatenblattes. Inhalt des Treffens war die finanzielle Lage im Jahr 2003. Es wurde besprochen, Maßnahmen zu treffen, dass die Finanzmittel, die für das Karpatenblatt zur Verfügung stehen, ausreichend sind.

Der elfte Dezember war nicht nur

**Ing. Bartolomej EIBEN
Vorsitzender des KDV**

ein bedeutender Tag für die Mitglieder des KDV in Preschau/Eperies/Prešov, sondern auch für den ganzen Karpatendeutschen Verein in der Slowakei. An diesem Tag wurde in Preschau nach längerer Vorbereitung eine neue Ortsgemeinschaft gegründet. Es war der Wunsch von Mitgliedern, die bisher in Ortsgemeinschaften in Kaschau und Metzenseifen organisiert waren. Der Karpatendeutsche Verein ist seit diesem Tag um eine Ortsgemeinschaft reicher.

Das Kulturministerium der SR hat eine Tagung der Subkommission für die deutsche Minderheit nach Kaschau einberufen. Während der Tagung wurden die Finanzmittel für die periodischen Druckerzeugnisse zwischen dem KDV und IKEJA aufgeteilt. In der Diskussion wurde beiden Seiten klar, dass in Zukunft dafür immer weniger Geld zur Verfügung steht.

Geehrte Leserinnen und Leser,

das Jahr 2002 ist schon Vergangenheit. Die Gegenwart stellt uns vor neue Vereinsaufgaben, die wir verpflichtet sind zu meistern. Es sind die Wahlen der Funktionäre auf allen Ebenen des KDV für die vierte Wahlperiode, was eine besonders wichtige Aufgabe für den Karpatendeutschen Verein darstellt. Die Generalversammlung ist für den 22. Februar 2003 in Kaschau geplant, wo die Delegierten von 5 KDV-Regionen den neuen Landesvorsitzenden und seine 2 Vertreter wählen werden. Um diese Aufgabe positiv zu meistern, wünsche ich allen Wählern viel Glück und guten Erfolg.

Generalversammlung 2003

Am 22. Februar 2003 beginnt um 9 Uhr im Institut veterinárneho lekárstva, Cesta Podhradová 13/A in Košice/Kaschau die Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zu dieser wichtigsten Tagung der Karpatendeutschen wurden 68 Delegierte nach dem Wahlschlüssel 1:80 gewählt. Nach der Begrüßung der Delegierten und Gäste und der Grußworte wird der Bericht des Landesvorsitzenden, Herrn Ing. Bartolomej Eiben, mit großem Interesse erwartet. Anschließend folgen der Kassenbericht und die Diskussion. Es gibt eine Vielzahl zu diskutierender Probleme im KDV; der Diskussion wird sich dann die Wahl anschließen. Man rechnet auch mit Satzungsergänzungen.

Die ganze Mitgliedschaft sieht mit großen Erwartungen dem Ergebnis der diesjährigen Generalversammlung entgegen. Gerade jetzt ist die rechte Zeit, vieles zu verbessern und eine neue Qualität in die Vereinsarbeit zu bringen. Wir wünschen allen Delegierten und Gästen der Generalversammlung am 22. Februar in Kaschau einen interessanten und anregenden Tagungsverlauf. (kb-m)



Liebe Leser, geehrte Mitglieder des KDV,

jedes Jahr geht mit dem Monat Dezember zu Ende. Das Jahresende veranlasst jeden Menschen zum Nachdenken über das Geschehene. Für uns ist der Hauptpunkt das Weiterbestehen der deutschen Minderheit in der Slowakei und wie wir die Stafette des Überlebens vom Jahr 2002 ins Jahr 2003 weitergetragen haben.

Mit aktiver Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland, durch das Bundesministerium des Inneren und

der Deutschen Botschaft in Pressburg, und durch die finanzielle Unterstützung durch das Kulturministerium der Slowakischen Republik hat der Karpatendeutsche Verein seine geplante Kulturtätigkeit zur Zufriedenheit seiner Mitglieder erfüllt.

Ich möchte mich in meinem eigenen Namen sowie auch im Namen aller Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei beim Bundesministerium des Inneren in Berlin wie auch beim Kulturministerium der SR für die Hilfe und Unterstützung herzlich bedanken. Diese Hilfe hat

uns dabei unterstützt, unsere karpatendeutsche Kultur in den Ortsgemeinschaften, in den Regionen, auf der Landesebene wie auch im Ausland zu präsentieren. Durch unsere Kulturtätigkeit haben wir der Umwelt bekannt gegeben, dass wir da sind und lebensfähig sind.

Ich danke allen Mitgliedern und Funktionären des Karpatendeutschen Vereins, dass Sie mit Ihrer aktiven Tätigkeit zur Bewahrung unserer karpatendeutschen Kultur beigetragen haben.

Ing. Bartolomej EIBEN

EDITORIAL

(Fortsetzung von S. 1)

wenige? Ist uns noch etwas von unseren Idealen, die uns bei der Gründung des KDV im Herbst 1990 begleitet hatten, übrig geblieben?

Zum Schluss möchte ich Ihnen eines der viele Gefühlsenergebnisse, das mich schon sehr lange begleitet, anvertrauen. Haben Sie sich schon mal Gedanken gemacht über einen scheinbar so banalen und alltäglichen Gegenstand wie eine einfache Türklinke? Man weiß nicht, wo und von wem sie erfunden wurde. Aber sie ist hier und wir sind uns ihrer Existenz nur sporadisch bewusst. Wir drücken sie täglich nieder und es ist uns nicht klar, dass gerade sie Träger der Botschaften ist. Sie führt uns oft in die geheimnisvollsten und unbekanntesten Ecken unserer Umgebung. Glauben Sie nicht? Beginnen Sie bei Ihnen zu Hause.

Wie viele Male täglich greifen Sie nach der Klinke? Sie gehen aus dem Schlafzimmer, betreten die Küche, den Hof, Sie gehen zum Nachbarn, um ein paar Worte zu wechseln... Beim Knarren der Türklinke erwarten Sie Besuch oder einen Boten mit einer Nachricht. Mit welchem Gefühl drücken Sie die Klinke nieder, wenn Sie nach mehreren Jahren Ihr Geburtshaus betreten? Eine interessante Erkenntnis, nicht wahr? Und sie begleitet Sie überall und immer! Sie drücken sie am Eingang ins Gotteshaus, wo Sie mit Ehrfurcht und Demut hingehen. Sie berühren sie, wenn Sie zu Ihren Nächsten, zu Ihren Eltern oder Kindern gehen. Die unabwiesbare Klinke begleitet uns auch bei Besuchen in Behörden, bei Reisen. Ja, eine einfache Klinke in unterschiedlichen Größen und Formen. Modern und auch altmodisch. Ganz einfach, aus einem Stück Holz gemacht, oder

auch eine künstlerische, die die Meisterschaft ihres Schöpfers zeigt.

Meine Lieben, haben Sie mal darüber nachgedacht, wie die Klinke, mit der man die Tür zum Herzen der Menschen öffnet, aussehen könnte? Ihre äußerliche Form scheint nicht zu existieren, ihre Größe, Gestalt und ihr Material wird aber vom einfachen, netten und aufrichtigen menschlichen Wort geformt. Ich wünsche Ihnen, liebe LeserInnen, über eine der unauffälligen, aber desto wichtigeren Erfindungen der Menschheit täglich und das ganze Jahr lang nachzudenken. Haben Sie bei ihrem Niederdrücken nur eine glückliche Hand, und beim Öffnen der menschlichen Herzen wünsche ich Ihnen Gesundheit, Ruhe und erfolgreiche Schritte während des ganzen Jahres 2003!

Mit Ehre

Vladimir MAJOVSKY

10 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen der Slowakei und Deutschland

Ihre Exzellenz, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in der Slowakei, Frau UTA MAYER-SCHALBURG, im exklusiven Gespräch für die Leser des Karpatenblattes

Am 16. Februar gab die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in Bratislava/Preßburg aus Anlass des 10. Jahrestages der Aufnahme der deutsch-slowakischen diplomatischen Beziehungen einen festlichen Empfang. Die Veranstaltung, an der zahlreiche Persönlichkeiten des slowakischen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens teilnahmen, fand im Moyses-Saal der Slowakischen Philharmonie statt. Bei dieser Gelegenheit gab Frau Uta Mayer-Schalburg unserem Blatt ein exklusives Interview:

– Ihre Exzellenz, Sie sind in der Slowakei seit Juli 2002 als Botschafterin tätig. Wie sah für Sie die Slowakei vor Ihrer Anreise aus, war es eine Terra incognita, oder wussten Sie, dass hier unterhalb der Tatra, in der geographischen Mitte Europas seit über 800 Jahren auch eine deutsche Minderheit lebt?

„Ich habe mich vor 13 Jahren, sofort nach der Wende, im Auswärtigen Amt mit der Betreuung der deutschen Minderheiten im Ausland befasst – und auch ohne diese berufliche Tätigkeit hätte ich durchaus gewusst, dass Tausende von Deutschen in diesem Teil Europas ihre zweite Heimat gefunden haben. Sie bereichern heute den Vielvölkerstaat Slowakei. Davon habe ich mich überzeugt, seit ich hier arbeite.“

– 10 Jahre der Existenz der Slowakischen Republik sind auch Anlass, gemeinsame politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen auszuwerten. Wie schätzen Sie, Ihre Exzellenz, die Zusammenarbeit zwischen beiden Republiken heute ein?

„In diesen 10 Jahren haben sich unsere bilateralen Beziehungen laufend intensiviert und verbessert. Politische Besuche, bis zur Ebene der Staatspräsidenten, gehören heute zum Tagesgeschäft. Deutschland ist der wichtigste Wirtschaftspartner der Slowakei geworden. Der kulturelle Austausch blüht auf allen Ebenen. Tausende Slowaken arbeiten jährlich in Deutschland und Tausende deutsche Touristen besuchen jährlich die Slowakei. Die Zusammenarbeit auf allen Ebenen könnte kaum enger und freundschaftlicher sein. Und nun freuen wir uns auf die Slowakei auch noch als neuen EU- und NATO-Partner.“

– Wie sehen Sie die Zukunft der Minderheiten, inkl. der deutschen Minderheit in der Slowakei, im gemeinsamen europäischen Haus? Können die Volksgruppen das gemeinsame europäische Leben noch bereichern?

„Für das zusammenwachsende Europa gilt die Devise: **Einheit in der Vielfalt.** Das trifft besonders für kulturelle Traditionen und für die verschiedenen Sprachen zu.

Sie werden nicht nur, sondern sie müssen ihren Platz behalten, auch wenn Europa wirtschaftlich und politisch zusammenrückt. Insofern hat die deutsche Minderheit in der Slowakei nicht nur eine Daseinsberechtigung, sondern sogar eine eigenständige Aufgabe. Kulturelle und sprachliche Vielfalt sind ein Zugewinn für das zusammenwachsende Europa. Im Übrigen genießen Minderheiten in der EU besonderen Schutz und Aufmerksamkeit, etwa durch die Kopenhagener Kriterien.“

– Wie entwickelt sich die Zusammenarbeit zwischen dem Karpatendeutschen Verein und der Botschaft der BRD in Preßburg?

„Beide Institutionen arbeiten seit 10 Jahren vertrauensvoll zusammen. Die Botschaft hat sich vor allem zu Anfang ihrer Existenz als Sachwalter der Karpatendeutschen empfunden. Mittlerweile sind mit Hilfe der Bundesregierung alle nötigen Grundstrukturen eines fruchtbaren Vereinslebens entstanden. Zurückkommend auf meine Antwort auf die vorige Frage, möchte ich den Karpatendeutschen sagen, dass sie nunmehr auch Eigeninitiative und Eigenverantwortung zeigen müssen. Vor allem die junge Generation, die anders als ihre Eltern die deutsche Sprache und Kultur problemlos erlernen kann, muss die Tradition ihrer Großeltern jetzt fortsetzen und um eigene, moderne Varianten erweitern. Dazu ermuntert sie die deutsche Botschaft.“

Für das Gespräch dankte sich im Namen der Redaktion, aber auch im Namen der Leser des Karpatenblattes bei Ihrer Exzellenz, Frau Uta Mayer-Schalburg, Mgr. Vladimír Majovský, Schriftleiter. Wir alle wünschen Frau Uta Mayer-Schalburg einen angenehmen Aufenthalt in unserer Heimat.

ES WIRD SIE INTERESSIEREN WIR LERNEN UNS KENNEN

In der hundertjährigen Geschichte der Diplomatie setzten sich nur wenige Frauen durch. Fachleute behaupten, dass die Frauen die Kunst der Diplomatie besser beherrschen und allmählich ihre Zeit kommt. Im dritten Jahrtausend sollten es gerade die Vertreterinnen des zarten Geschlechtes sein, die auf der diplomatischen Ebene anfangen werden den Ton anzugeben.

Die Redaktion der Wochenzeitschrift „Slovenka“ hat an der Schwelle des Jahres 2003 mehrere Botschafterinnen befragt, denen sie vier Fragen gestellt hat:

1. Gibt es irgendwelche Vorzüge, Vorteile der Frauendiplomatie? 2. Welche ist Ihre starke Seite, Ihr Trumpf in Ihrer diplomatischen Arbeit? 3. Männliche Diplomaten werden bei der Ausübung ihrer Funktion gewöhnlich stark von ihrer Frau unterstützt. Wie hilft Ihnen Ihr Mann, Ihre Familie? 4. Womit hat das Land, in dem Sie jetzt tätig sind, Sie besonders überrascht?

Das besondere Interesse der Redaktion des Karpatenblattes weckten die Antworten der Botschafterin der BRD in der Slowakei Uta-Maria Mayer-Schalburg, einer Diplomatin mit langer Karriere. Bis sie Botschafterin in der Slowakei wurde, wirkte sie in verschiedenen diplomatischen Posten auf niedrigeren Ebenen. „Wenn eine Frau es schafft, in der Arbeit ihren Charme spielen zu lassen, richtig ihre Weiblichkeit zu nutzen, dann hat sie mehrere Möglichkeiten, erfolgreich zu sein“, sagt sie.

1. Viele meiner Kolleginnen würden sagen, dass wir härter arbeiten müssen, dass unsere Karriere anspruchsvoller ist als die männliche, ich bin aber gegensätzlicher Meinung. Mein ganzes Leben lang habe ich das als Vorteil empfunden, dass ich eine Frau bin. Frauen können zum Beispiel eine Art und

Weise finden, eine unangenehme Wahrheit auch demjenigen in passender Form zu sagen, der sie nicht hören will.

2. Off ist es passiert, dass meine Chefs gerade mich geschickt haben, um komplizierte Situationen zu lösen: Geh und löse das mit deiner typischen Einstellung, nutze deine weiblichen Vorzüge, Besonderheiten. Dabei war ich immer erfolgreich. Die Frau, die ihren Charme einsetzt, riskiert natürlich, dass Männer sie nicht ernst nehmen. Sie muss allen zeigen, dass sie ein guter Profi ist. Wenn sie zu hart ist, verliert sie ihre Weiblichkeit. Es ist gut, dabei den goldenen Mittelweg zu finden – kein charmantes Mädchen sein, das nicht ernst genommen wird, und andererseits sollte man auch nicht versuchen, die Männer in ihrer Härte und Unnachgiebigkeit nachzuahmen.

3. Ich habe festgestellt, dass es sehr schwer ist, gleichzeitig eine gute Karrierediplomatin und Ehefrau zu sein, besonders, wenn die Frau Kinder hat. Ich bin geschieden, ich habe mich für die Karriere entschieden, die ich möglichst bestens ausüben will. Es ist einer der schwierigsten Berufe für eine Frau, die auch Familie haben will. Wenn ich ein Problem habe, etwas zu entscheiden, lasse ich mich von meinen Freunden beraten. Ich glaube, dass ich es schaffe, eine genauso gute Gastgeberin zu sein wie ein Ehepaar – es ist nur eine Frage der Organisation.

4. Es hat mich überrascht, wie wenig auch wir, die relativ gut vorbereitet wurden, über die Slowakei wussten. Manche Leute in Deutschland, denen ich gesagt habe, dass ich als Botschafterin in die Slowakei gehe, wussten nicht einmal, wo sie liegt. Ich habe nachgedacht, warum das so ist. Sie sind ein junges Land, Sie bauen die Demokratie und Marktwirtschaft auf und denken nicht daran, dass Sie sich im Ausland „verkaufen“ müssen. Die Menschen im Westen wissen nicht, was für ein fantastisch kultiviertes Land die Slowakei ist. Sie haben viele gebildete Menschen, aber auch gute Arbeiter, deshalb fühlen sich hier unsere Investoren sehr wohl. Sie haben eine wunderschöne Landschaft, aber einen schwach entwickelten Tourismus. Während der drei Jahre, die ich in der Slowakei verbringe, möchte ich dazu beitragen, Ihr Land im Ausland besser bekannt zu machen.

In: Slovenka 1/03



Das Essay von Dr. Pavel Hrušovský, dem Vorsitzenden des Nationalrates der SR

Auf der feierlichen Sitzung des Parlaments der SR am 1. 1. 2003 zum zehnten Jahrestag des Entstehens der Slowakischen Republik hielt der Vorsitzende des Parlaments Dr. Pavel Hrušovský in Anwesenheit des Präsidenten Rudolf Schuster und des Ministerpräsidenten Mikuláš Dzurinda eine unerwartet offene Ansprache über die geschichtliche Vergangenheit der Slowakei. Als Christdemokrat wertete er die Lage der Slowaken seit der Annahme des Christentums, während des ungarischen Königreiches bis zur Gegenwart. In seinem Vortrag sprach er auch über die traurigen Kapitel der slowakischen Geschichte, über die Spaltung der Gesellschaft, über den Holocaust und die Deportation der ungarischen Minderheit. Seine staatsmännische Ansprache erhielt von den anwesenden Abgeordneten des Slowakischen Parlaments (außer den Kommunisten) einen großen Applaus.

Die Zeitungen hingegen werteten die Rede als Essay, d.h. als literarischen Versuch, den vorgelegten historischen Gegenstand in knapper allgemein verständlicher Form zu behandeln.

Uns Karpatendeutsche überraschte in seiner grundsätzlichen Ansprache das zweimalige Erwähnen unserer kleinen Minderheit vor dem Präsidenten der SR, vor dem ganzen Parlament und der Regierung der SR.

Das erste Mal erwähnte er die **Karpatendeutschen**, als der damalige Vorsitzende des Slowakischen Parlaments Dr. František Mikloško zweimal (am 30. Okt. 1990 und am 16. Februar 1991) das Prinzip der kollektiven Schuld verurteilte und sich aufrichtig bei den **Karpatendeutschen** für das zugefügte Leid und Unrecht entschuldigte.

Zum zweiten Mal führte er die **Karpatendeutschen** in folgendem Zitat an:

„Das Gesicht unseres Landes wurde zu Ende des Zweiten Weltkrieges durch zwei weitere Tragödien gezeichnet. Die erste waren die Deportationen von Zehntausenden unserer Bürger in die stalinistischen Gulags. Die zweite war die Abschiebung der **Karpatendeutschen** und die

Repressalien gegenüber den Angehörigen der ungarischen Minderheit, begleitet von vielem menschlichen Unglück im Namen der Kollektivschuld.“

Hier müssen wir die Ausführungen des Vorsitzenden des Parlaments ergänzen. Die fortwährenden Repressalien der Nachkriegsjahre mit dem Status der Kollektivschuld betrafen außer der ungarischen Minderheit auch alle Karpatendeutschen, die nach der „Abschiebung“ in der Slowakei verblieben waren. Die staatlichen Repressalien waren so intensiv, dass die restliche deutsche Minderheit bis zum Jahre 1991 auf 5625 Deutsche geschrumpft war. Diese katastrophale Ausmerzung der deutschen Minderheit in der Slowakei darf nicht übersehen werden!

Weiter der Vorsitzende des Parlaments:

„Es ist unser Wunsch, die offenen Fragen der slowakisch-ungarischen Geschichte auszugleichen. Unsere Einlage in die Diskussion ist die Bereitwilligkeit, sich offen zum Problem der Repressalien und Diskriminierung der ungarischen Minderheit nach dem Zweiten Weltkrieg zu stellen. Einen ähnlichen Schritt – die Repressalien und Diskriminierung der Slowaken auszugleichen – betrachten wir als Angelegenheit der inneren Entscheidung unserer ungarischen Partner.“

Es ist eine einmalige Tatsache, dass der Vorsitzende des Parlaments der Slowakischen Republik den dicken Strich hinter der Vergangenheit ablehnt. Klar deklariert er, wenn die Slowakei in eine bessere Zukunft schreiten will, muss sie sich zuerst verantwortungsvoll mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzen.

Und dies sollte nicht nur in Bezug auf die ungarische Minderheit, sondern auch in Bezug auf die Karpatendeutschen in der Slowakei gelten.

Das Essay des Vorsitzenden des Parlaments der Slowakischen Republik Dr. Pavol Hrušovský hat wohl das Gewicht einer Staatsdoktrin, auf die die Slowakei zukunftsstrahrend bauen kann.

Wilhelm GEDEON

10 JAHRE ERFOLGREICHE DEUTSCH-SLOWAKISCHE ZUSAMMENARBEIT IM RAHMEN DES PROGRAMMS TRANSFORM

Vertreter der slowakischen Regierung, der Bundesministerien und der deutschen Botschaft in der SR erinnerten bei einem gemeinsamen festlichen Treffen am 29. November 2002 an die erfolgreiche 10-jährige Zusammenarbeit im Rahmen des Programms TRANSFORM, das von der deutschen Bundesregierung unterstützt wird.

TRANSFORM ist ein Programm der Regierung der Bundesrepublik Deutschland, in dessen Rahmen sie seit 1993 den Prozess des Übergangs der Slowakei zur sozialen Marktwirtschaft und die Entwicklung der Demokratie unterstützt. Zu diesem Zweck wurden in den letzten zehn Jahren mehr als 30 Millionen Euro aufgewandt.

Die realisierten Projekte konzentrierten sich auf folgende Gebiete:

- Beratung der slowakischen Regierung und der Ministerien, Weiterbildung der Angestellten aus der Staatsverwaltung und der Justiz
- Unterstützung des privaten Unternehmenssektors
- Bildung und Weiterbildung von Fachleuten und leitenden Angestellten
- Privatisierung der Wirtschaft

Der zukünftige Beitritt der Slowakei zur Europäischen Union ist der Grund, warum sich die Unterstützung durch das Programm vor allem auf diese Bereiche, und dabei im besonderen Maße auf den privaten Unternehmenssektor, konzentrierte. Im Rahmen dieses Programms wurden etwa 300 Projekte realisiert.

Das Programm TRANSFORM hat in hohem Maße nicht nur zur Festigung der deutsch-slowakischen Zusammenarbeit beigetragen, sondern auch zur Vertiefung der privaten und gesellschaftlichen Verbindungen. Es entstanden viele neue Kontakte zwischen Institutionen, Betrieben und Menschen, die weiter ausgebaut werden. Das so gebildete Netz der privaten Kontakte und Beziehungen gewährleistet einen bleibenden Effekt des Programms TRANSFORM und kann die Grundlage bilden für die weitere deutsch-slowakische Zusammenarbeit im Rahmen der EU. (kb)

Neuwahlen beim Landesverband Bayern der Karpatendeutschen Landsmannschaft

Die Delegiertenversammlung des Landesverbandes Bayern der Karpatendeutschen Landsmannschaft wählte satzungsgemäß ihre Vorstandschaft. Der bisherige Landesvorsitzende Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Klein konnte nach seinem umfassenden Rechenschaftsbericht als Wahlleiter mit großer Freude – und auch mit etwas Stolz – zwei jüngere Kandidaten zur Wahl des neuen Vorstandes vorschlagen: Dr. Peter Kalus (Johann-Sedlmeier-Straße 3, 86919 Utting a.A.; Tel. 08806/535) wurde einstimmig zum Landesvorsitzenden gewählt. Dr. Kalus ist durch seine profunde Dissertation „Die Fugger in der Slowakei“, die 1999 auch als Buch erschienen ist, bereits vielen Landsleuten in Deutschland und der Slowakei bekannt. Sein Stell-

vertreter, Oberregierungsrat Josef Zellmeier (Bahnhofstraße 2, 84082 Laberweinting; Tel. 08772/784; Fax 08772/5156), engagierter Kommunal- und Landespolitiker der CSU und Kandidat für den Bayerischen Landtag, wurde ebenfalls einstimmig in die ehrenamtliche Verantwortung genommen. Er hat den bisherigen Landesvorsitzenden in rechtlichen und politischen Fragen klug und mit Umsicht beraten. Wir Bayern sind stolz, nun an der Spitze des Landesverbandes zwei fachlich ausgewiesene Vertreter zu wissen, die mit Engagement und neuen Ideen die anstehenden vielfältigen und interessanten Aufgaben anpacken werden. Wir wünschen ihnen von ganzem Herzen viel Freude und Erfolg bei ihrem Wirken für unsere Landsleute!

Prof. Dr. Ferdinand KLEIN



Karpatendeutsche Landsmannschaft Bayern mit neuem Schwung

Die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Landesverband Bayern e.V., hat an der Spitze den notwendigen Generationenwechsel vollzogen und geht mit neuem Schwung und neuen konstruktiven Ideen an die weitere gemeinsame Arbeit.

Die neue Vorstandschaft:

Von links nach rechts: Univ.-Prof. Dr. Klein (Beisitzer), Oberregierungsrat Zellmeier (2. Vorsitzender), Dr. Kalus (1. Vorsitzender), Dr. Buchalla (3. Vorsitzender), Herr Rückschloß (Kreisverband Niederbayern), Frau Mikollik (Frauenvertreterin und Kreisverband München-Oberbayern), Herr Hollentoner (Kassierer), Herr Hanula (Schriftführer/Pressereferent), Herr Pirhalla (Beisitzer)

Univ.-Prof. Dr. KLEIN

Hohe Auszeichnungen für Ladislaus Murzko, geb. in Schwedler

In Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste für sein kommunalpolitisches und kulturelles Wirken verlieh der Bundespräsident dem aus Schwedler stammenden Ladislaus Murzko, der in dieser schönen Bergstadt der Unterzips seine ersten 14 Lebensjahre verbrachte, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Zudem erhielt er für seinen überragenden Einsatz im musikalischen Bereich den Kulturorden des Schwarzwald-Baar-Kreises. Seit 1952 ist Murzko seiner Wahlheimat Vöhrenbach im Schwarzwald treu geblieben. Hier wird er von seiner stets fröhlichen Frau Anneliese (aus Vöhrenbach) liebevoll begleitet.

Landrat Dr. Karl Heim und Bürgermeister Robert Strumberger würdigten im Rahmen einer Feierstunde das herausragende ehrenamtliche Engagement des heute 70-Jährigen, der sich mit großem Fleiß und Durchhaltevermögen um das Wohl seiner Mitmenschen kümmert und für die Gemeinde Vöhrenbach mit unermüdlichem Einsatz Vorbildliches geleistet hat: Seit 1970 ist er Mitglied des Gemeinderats; mehrfach wurde er mit höchster Stimmenzahl in dieses Gremium gewählt. 25 Jahre stand er als Dirigent an der Spitze der Stadtkapelle Vöhrenbach, dessen Ehren Dirigent er nun ist. Er festigte und vertiefte mit den Vöhrenbacher Musikern die Verbindung zur Partnerstadt Morteau (Frankreich) und gab mit seiner Stadtkapelle Konzerte in vielen Städten der Bundesrepublik Deutschland. Außerdem war er fast 20 Jahre aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Vöhrenbach. Schon vor Jahren erhielt er die silberne Verdienstmedaille des deutschen Blasmusikverbandes und die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg.

Heute leitet Murzko mit großem Einsatz den Vöhrenbacher Gesangverein Concordia. Er kümmert sich außerdem um Angelegenheiten des Gemeinwesens (z.B. Renovierung der Friedhofskapelle) und um das Wohl seiner Mitmenschen. Der Geehrte leistet in seiner neuen Heimat Großartiges und Vorbildliches, und er wird nicht müde, bedürftige Menschen seiner alten Heimat tatkräftig zu unterstützen. Das Denkmal auf dem Friedhof in Schwedler ist sein Werk (siehe Titelseite der November-Ausgabe 2002 des Karpatenblattes). Von dem rüstigen 70er sind auch in Zukunft weitere aktive Hilfen für „seinen Schbaadla“ (Schwedler), den er regelmäßig besucht, zu erwarten. Prof. Dr. F. KLEIN



Von links nach rechts: Bürgermeister Strumberger, Landrat Dr. Heim, Anneliese Murzko, Ladislaus Murzko, Herr und Frau Riedling, Herr Hummel (l. Vors. der SPD-Ortsgruppe)

Schon im nächsten Monat findet die Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei statt. Diese bedeutende Tagung möchte die Tätigkeit des Vereins in der vergangenen Wahlperiode auswerten, aber auch neue Ziele stellen. Und das nicht nur hinsichtlich der Vereinsmitglieder. Wir müssen danach streben, dass der Weg in den Verein alle Karpatendeutschen finden. Der Verein muss unbedingt all diejenigen aufrütteln, die sich zur deutschen Abstammung bekennen. Warum sollte das so sein? Das ist die Frage, die wir bei unserer Umfrage gestellt haben.

Woran liegt es?

Oskar MARCZY, Bundesvorsitzender der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei e.V.:

„Liebe Landsleute, im letzten Jahrzehnt haben wir alle, ob in der Slowakei, in der Bundesrepublik oder in Österreich eine gewaltige Aufbauleistung erbracht. Ich muss diese positive Entwicklung nicht im Einzelnen aufzählen, wir kennen die Ergebnisse unseres gemeinsamen Bemühens.“

Natürlich haben sich auch Probleme eingestellt, vor allem im Verhältnis der jungen zur älteren Generation. Diese Probleme müssen in der nächsten Zeit gelöst werden, wenn die Karpatendeutschen eine gute Zukunft haben sollen. Was sollte getan werden, was muss sich ändern? Lassen Sie mich, liebe Landsleute, ehrlich und offen meine Meinung sagen:

– Die Neuwahlen im KDV am 22. 02. 03 sollten gut vorbereitet werden. Wünschenswert wäre, dass wir in den Vorstand Führungskräfte wählen, die bereit sind, als Team zusammenzuarbeiten. Teamarbeit ist ein guter Weg für die Zusammenarbeit.

– Die Führungsspitze, der Karpatendeutsche Rat, müsste erweitert und verbreitert werden. Diesem Gremium sollten auch die Jugendverbände mit Stimmrecht angehören wie auch die Redaktion des Karpatenblattes und eine Vertretung der Ortsgemeinschaften. Der KDV braucht die Mitarbeiter der Basis, nur so können wir auf dem Weg zur Demokratie im Land und im Verein weiterkommen.

– Die neue Führungsriege muss die enge Zusammenarbeit zwischen den Generationen mit allen Mitteln gewährleisten. Wir können uns als kleine Volksgruppe keine Zersplitterung leisten.

– Der KDV in der Slowakei muss sich auch auf den Eintritt in die EU vorbereiten. Das heißt:

a) die Strukturen des Vereins müssen sich öffnen und sich in einer neuen Satzung wiederfinden.

b) die Eigenständigkeit des KDV muss auch finanziell gesichert werden, wenn die BRD im Rahmen der EU die Finanzmittel neu verteilen muss.

Das Leben bringt Veränderungen mit sich. Wer überleben will, muss sich diesen Veränderungen rechtzeitig anpassen. Das ist keine einfache und leichte Aufgabe, aber sie kann in einer vertrauensvollen Atmosphäre und mit gutem Willen gemeinsam gelöst werden.“

Heinrich HEINRICHSEN, Fachberater für Deutsch – Koordinator des deutschen Lehrprogramms in der Slowakei:

„Die Entscheidung der EU, die Slowakei 2004 als Mitglied aufzunehmen, hat für das ganze Land und seine Bürger, sowohl für Slowaken als auch für die Vertreter der verschiedenen ethnischen Minderheiten, nicht absehbare Konsequenzen. Von Kaschau bis Reval (Tallin) oder bis nach Lissabon ohne Grenzen reisen, arbeiten, lernen zu können, eröffnet eine Dimension, die vielen noch gar nicht bewusst ist. In einem multikulturellen Europa, das

nicht mehr durch den Verlauf nationaler Grenzen normiert wird, bietet sich auch die Chance der friedlichen Koexistenz vieler Ethnien. Nicht ohne Grund ist unter dem Dach des europäischen Hauses das Identitätsbewusstsein der Katalanen, Provençalen, Korsen, Waliser, Flamen, aber eben auch der Deutschen in Dänemark und Belgien, oder Deutsch-Österreicher in Südtirol gestärkt worden. Andererseits führt die grenzlose Europäische Welt auch zu Angleichungen und Verschmelzung regionaler Verschiedenheiten.“

In dieser historischen Situation wird sich zeigen, welchen Weg zwischen Identitätsbewusstsein und Assimilierung die verbliebene deutsche Minderheit in der Slowakei nehmen wird. Wichtig wird dabei sein, welche Haltung die junge Generation dazu einnimmt. Hier die richtige Balance zwischen verantwortungsbewusster Traditionspflege, die nicht zur Deutschtümelei werden darf, zwischen 800-jähriger karpatendeutscher Lebensweise und modernem europäischen Denken zu finden, muss die Aufgabe der Eltern- und Großelterngeneration sein. Und der Familie kommt auch die besondere Aufgabe zu, die deutsche Sprache zu vermitteln und zwar die Sprache der Vorfahren, den Dialekt nicht die Hochsprache. Junge Waliser, junge Irren lernen heute stolz die gälische Sprache ihrer Vorfahren, weil das „Walisischsein“ oder „Irischsein“ positiv besetzt ist. Damit bleibt auch eine ethnische Identität erhalten, die Neugier nach dem „Woher komme ich?“ Es wird interessant zu beobachten sein, welchen Pfad die karpatendeutsche Volkgruppe auf dem Weg nach Europa einschlägt, in jedem Fall muss sie selbst ihr Geschick in die Hand nehmen.“

Rudi WEAG, heimatvertriebener Landsmann (geb. in Einsiedel a.d. Göllnitz, Untere Zips) aus Bad Arolsen/BRD:

„Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, sich als Minderheit im eigenen Staat durchzusetzen und seine Rechte zu verteidigen. Die Kriegswirren und die Vertreibung der Deutschen aus ihrer alten Heimat haben alles noch weiter erschwert. Mit einer gewissen Lebenserfahrung, die ich in 79 Jahren erlangt habe, kann ich folgende Ratschläge geben:

Die kleine Gruppe der Karpatendeutschen, die in ihrer alten Heimat übrig geblieben ist, kann nur überleben, wenn alle Deutschen in der Slowakei näher zusammenrücken, ihr Deutschtum verteidigen, sich auf die Wurzeln der Väter besinnen, ihre Kinder deutsch erziehen und mit ihnen deutsch sprechen und für deutsche Kindergärten und deutsche Schulen sorgen.“

Die Gefahr ist, dass die älteren Menschen alt werden und die Jugend neue Wege geht. Es ist nicht leicht, aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Ein weiser Spruch lautet: „Man kann alles was man will, wenn man will, was man soll.“

(Fortsetzung S. ...)

UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE

(Fortsetzung von S.5)

Dr. Ing. Desider MARTINKO, einer der Gründer und langjähriger Vorsitzender der OG des KDV in Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf:

„Unser KDV in der Slowakei steht wieder einmal vor der Aufgabe der Erneuerung seiner Landesleitung. Jedes Mal ist das verbunden mit der Suche nach Persönlichkeiten, die die vielgestaltigen Interessen unseres Vereins gegenüber der Staatsverwaltung und ihrer zuständigen Gremien am besten vertreten könnten und andererseits die interne Zusammenarbeit unserer Vereinsorgane gemäß der Vereinsstatuten organisieren. Wir sind kein großer Verein und doch ist das richtige Funktionieren und die Erfüllung der selbst gestellten Aufgaben unserer Organisationen von einer Vielzahl von Problemen abhängig. Der Funktionär steht im Rampenlicht und wird von der Entwicklung der Gegenwart gefordert.“

Als nach dem politischen Umbruch im Jahr 1989 uns als deutscher Minderheit teilweise Menschenrechte zugestanden wurden, mussten wir aus einem Trümmerhaufen die Reste unserer verbliebenen Brüder und Schwestern aufsammeln. Mit viel eigener Mühe und auch mit der Hilfe der BRD gründeten wir unseren Karpatendeutschen Verein in 5 Regionen unseres Siedlungsgebietes, und es gelang uns einigermaßen, den Großteil der Menschen deutscher Herkunft zu gewinnen. In unseren Ortsgemeinschaften und bei gemeinsamen Kulturtagen pflegen wir das Andenken unserer Ahnen.

Nicht alle unsere Pläne gelang es uns zu erfüllen. Auf acht Grundschulen unserer Siedlungsgebiete wird den Kindern erweiterter Deutschunterricht geboten, jedoch nicht jedem deutschstämmigen Kind wurde es ermöglicht. Dieser Umstand rief stellenweise Verbitterung hervor und die Landesleitung unseres Vereins wurde beschuldigt, nicht genügend getan zu haben. Enge Interessenskreise organisierten Protestversammlungen, wo sie offen ihre Unzufriedenheit ausdrückten. Es werden Vorschläge neuer Vereinsstatuten verbreitet, die leider weder genügend klar organisatorisch noch programmatisch formuliert sind.

Wir müssen uns bemühen, uns an erprobte Grundsätze der Mehrheitsdemokratie zu halten und nicht Ausnahmeregelungen zu erpressen, die unsere ursprünglichen Grundziele verwässern und vor allem die Einheit unserer kleinen Gruppe zerstören. Gott gebe uns Kraft, die rechte Wahl zu treffen!“

Dipl.-Ing. Jani VAŠČÁK, PhD., Vorsitzender der OG des KDV Košice/Kaschau:

„Damit unser Verein seine Aufgaben und Zielsetzungen weiter erfüllen kann, ist vor allem die Einheit und Einstimmigkeit notwendig. Die letzten drei Jahre brachten leider viele Konflikte und Spaltungen. Eine so kleine Minderheit wie unsere kann sich diesen Luxus nicht mehr gestatten. Entweder werden diese Praktiken aufhören oder der KDV und mit ihm das ganze Deutschum in der Slowakei kann nur das Schlimmste erwarten. Um dem vorzubeugen, ist es notwendig, von Personen, die nur Streit verursachten, eindeutigen Abstand zu nehmen. Weiter ist es notwendig, klare und unstrittige Ziele zu formulieren und durchzusetzen. Als einige der wichtigsten Ziele sehe ich die volle Unterstützung der Karpatendeutschen Jugend, den Entwurf einer neuen Struktur der bilingualen deutsch-slo-

wakischen Grund- und Mittelschulen als auch ihrer Unterrichtsvorlagen und die Zusammenarbeit mit deutschen Organisationen in anderen Ländern, um die Position der deutschen Minderheiten daheim zu stärken.“

Peter RECKTENWALD, langjähriger eingetragener Deutscher und Vorsitzender der OG des KDV in Chmel'nica/Hopgarten:

„1. Die Zukunft der Karpatendeutschen und des Deutschums ist meiner Meinung nach in großer Gefahr. Durch Überalterung und Nachwuchsmangel wird das Häuflein derer, die mit Leib und Seele dabei sind, immer kleiner. Dem Nachwuchs, den Kindern, Enkeln und Urenkeln, vergisst man zu erzählen oder im Geschichtsunterricht nahe zu bringen, WO und WIE die Wiege der Karpatendeutschen entstanden ist. Für mich persönlich war das Ergebnis der letzten Volkszählung ein Schock, den ich bis heute noch nicht so richtig verdaut habe. Andere Minderheiten bekennen sich weltweit zu ihrer jeweiligen Herkunft und Abstammung und stehen auch mit ihrer Tradition, ihrem Brauchtum und ihrer Kultur dazu. Zum Beispiel die Ungarn in der Slowakei.“

2. Musste es sein oder so weit kommen, dass sich ein Teil der KDV-Jugend von der Führung des Vereins trennte und jetzt eigene Wege geht? Gab es keine Ideen, Programme und Vorhaben, die in gleichem Sinne hätten verwirklicht werden können? Aber wer sollte das tun, oder wo wären die Ideen hergekommen? Solche Dinge müssen auf großer Vereinsebene beratschlagt und gemeinsam beschlossen werden. Dazu benötigt man aber einen größeren stimmberechtigten Vorstand und mindestens eine Sitzung im Jahr mit den Vorsitzenden aller Ortsgemeinschaften, denn die kommen von der Basis und wissen, was läuft und wo es brennt.“

3. Wir sind eine große Familie, wohnen in einem Haus und sollten darauf achten, dass das Dach in Ordnung ist, das Haus durch ein defektes Dach keinen Schaden nimmt, sich alle Familienmitglieder in der Hausgemeinschaft wohl fühlen und jeder bestrebt ist, sein Bestes für die Familie zu geben.“

Ziehen wir alle an einem Strick, aber auch alle in die gleiche Richtung. Lassen wir Hass, Neid, Geltungssucht und Standortangelegenheiten aus dem Spiel, und wir werden im kommenden Jahr und am 22. Februar bei der Generalversammlung zu einem guten Ende kommen. Wählen wir unseren vierten Vorsitzenden und eine gute Mannschaft, die uns unserem Ziel, einen arbeitsfreudigen, tatkräftigen, ideenreichen und vor allen Dingen erfolgreichen Vorstand zu haben, näher bringt.“

MUDr. Helga NIKLES, Mitglied des KDV in Hauerland – Kremnitz

Am Jahresanfang bilanziert fast jeder von uns. Jeder stellt sich Fragen, die er auch beantwortet haben möchte. Es geht um die Stellungnahme eines jeden von uns, und zwar zu sich selbst und auch zu den gesellschaftlichen Organisationen, an denen uns gelegen ist. Zum Beispiel geht es um unsere Haltung zum KDV. Was sollten wir tun für den KDV, um in Zukunft zur Festigung seiner Mitgliedschaft und zur Bewahrung unserer reichen Traditionen für unseren Nachwuchs beizutragen?

Ich war bei der letzten Volkszählung auch tief enttäuscht. Viele von uns bekannten sich nicht zu dem, wozu wir uns eigentlich alle zugehörig fühlen sollten. Warum? Wo liegt die Ursache? Oder haben

wir noch immer Angst? Vor allem müssen wir begreifen, wo unsere Wurzeln liegen und dass wir uns zu unserer deutschen Nationalität bekennen müssen und dass wir unsere Heimat hier in der Slowakei haben. Und das müssen wir zuerst jeder OG des KDV verstehen – und vor allem in der Landesleitung des KDV!

Für die Bewahrung jedes menschlichen Stammes wird der Nachwuchs gebraucht. Auch in unserer karpatendeutschen Gemeinschaft muss es so sein! Haben wir dafür wirklich genug getan? Es tut mir sehr Leid, dass wir unsere Jugendlichen auf biblische Art in Kains und Abels geteilt haben. Warum tun wir es nicht umgekehrt? Nur wegen unserer überspannten Überheblichkeit? Oder haben wir echte Demokratie noch nicht gelernt? Oder haben wir Angst ums Geld, das die Jugendlichen uns abnehmen könnten? Aber wohin sollen wir investieren, wenn nicht in unsere Kinder? Und auch das, was die IKeJA-Mitglieder erreichten, darauf können wir nur stolz sein. Sie zählen sich zu den Karpatendeutschen. Sie sprechen deutsch. Mit ihnen zusammen zu sein, das ist erstaunlich. Ich bin stolz auf diese jungen Menschen, und ich schätze alle Jugendlichen, die für einen guten Ruf des KDV zu Hause, aber auch im Ausland sorgen. Die jungen Karpatendeutschen zu vereinen, das ist mein größter seliger Wunsch! Sie müssen zusammenhalten, stark werden und noch viel beweisen. Das ist der richtige Weg für das Überleben der Karpatendeutschen in der Slowakei!

Die Tragödie des II. Weltkrieges hat auch das Schicksal der Karpatendeutschen geprägt. Die deutsche Minderheit wurde zielbewusst assimiliert und damit ist die Muttersprache für einige Generationen weggefallen. Das alles liegt schon hinter uns. Heutzutage haben die Deutschen die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu studieren. Außerdem müsste man in jeder deutschen Familie nur deutsch sprechen. Wurde für den Deutschunterricht im Rahmen des KDV viel oder wenig getan?

Wir müssen uns auch um die existenziellen Probleme kümmern. Viele haben ihre Arbeitsstellen verloren. Streben unsere Herrschaften irgendwohin? Dort oben danach, diesen Arbeitslosen zu helfen? Können diese armen Leute ins Ausland gehen, um etwas zu verdienen, damit sie überleben können? Nein. Wir sind wieder auf der zweiten Schiene. Es ist eben umgekehrt – die Gelder von der KDV werden oft auch denen für Unternehmungen zur Verfügung gestellt, die mit der deutschen Minderheit nichts zu tun haben.

In vielen OG des KDV sieht es wirklich elend aus. Besonders dort, wo die OG für ihre Versammlungen keine Räumlichkeiten hat. Das ist dann eine verlorene Sache. Und denen, die sich selbst darum gekümmert haben, wurde von der Seite des KDV der Rücken gezeigt. Sie bekamen keine Hilfe. Und wieder die Frage bzw. Fragen: Worum geht es hier? Was wollen wir eigentlich im KDV tun? Darauf muss es ankommen, dass wir ab und zu zusammenkommen, ein paar Liedchen singen, ein paar Erinnerungen austauschen, dafür müssen wir keine Mitglieder des KDV werden. Und gleichzeitig müssen wir uns keinen Unsinn ausdenken, um 8 Kronen für ein Mitglied zu bekommen!

Liebe Freunde, ich bitte um Entschuldigung für meine Offenheit, aber ich spüre diese Probleme auch in meinem Herzen. Und ich glaube, gerade deshalb liegt es – dass diese Probleme einer Lösung bedürftig sind!

(kb-ne)

REGIONEN - MOSAİK

Košice/Kaschau

Süßer die Glocken nie klingen – so fängt der Nikolausabend an

So war es auch bei uns in der OG Kaschau.

Auf den Nikolaus warten die Kinder, damit er ihnen Süßigkeiten bringt. Der Nikolaus kommt mit dem Engel und bringt Süßigkeiten mit. Und wo es besonders schlechte Kinder gibt, nimmt er auch den Krampus mit. Ja, der Krampus meldet sich schon auf der Treppe mit einer großen Kette. Er war aber nicht nötig, es gab nur gute Kinder, und so hat jedes Kind ein Paket bekommen.

Lucka Bullová hat den Nikolaus willkommen geheißen und alle andere Kinder haben Gedichte vorgelesen und Lieder gesungen. *Hallo, du lieber Nikolaus, du siehst gar nicht zum*

Fürchten aus, in deinen Mantel und den Bart bin ich im Gegenteil vernarrt.

Wir kommen zu dir mit Respekt und fragen uns, was denn

wohl steckt für uns in deinem großen Sack – es trifft bestimmt unseren Geschmack.

Auch unsere Singegruppe war mit ihren schönen Weihnachtsliedern zu hören. Zum Abschluss haben alle gemeinsam das wunderschöne Lied „STILLE NACHT, HEILIGE NACHT“ gesungen.

Es war ein schöner Abend.

Allen Menschen guten Willens gesegnetes Neues Jahr!

Netti JANOŠÍK
OG Kaschau



Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz

Mit einem Gedicht von Theresa von Schönbrunn haben wir am 15. 12. 2002 unseren Adventabend im Haus der Begegnung gefeiert. In feierliche Stimmung brachte uns das Lied „Alle Jahre wieder...“

Frau Emma Czölder, die Vorsitzende der OG des KDV, begrüßte alle Anwesenden und wünschte uns einen schönen und angenehmen Abend. Es war wieder ein gutes Gefühl zu sehen, dass viele unserer Mitglieder die Freude an der Geburt des kleinen Christkinds miteinander teilen möchten. Die Weihnachtsatmosphäre im festlich geschmückten Saal hat uns alle zur Besinnlichkeit gebracht.

„Die Kinder und der Nikolaus“ – das ist schon immer sehr lieb und herzlich vorgetragen. Die Kinder spürten unseren Dank, denn wir haben es ihnen mit viel Applaus bewiesen. Man muss da noch sagen, dass es für die Kinder eine Reprise war, denn genau vor einer Woche hatten sie den Nikolaus und den Krampus persönlich begrüßt, und für ihre Verse und Lieder bekamen sie Päckchen mit Süßigkeiten geschenkt.

Die Kesmarker Schriftstellerin Dr. Nora Baráthová ist uns gut bekannt. Wir haben aus ihrem Buch „Die Bethlehemsgeschichte“ in deutscher Sprache vorgelesen. Alle haben aufmerksam zugehört.

In unserer Mundart hat uns Frau Eleonora Matusch das Gedicht „Daham“ (Zu Hause) vorgelesen und Ihr Ehemann Emil hat sie auf der Mundharmonika

begleitet – er spielte die Zipserhymne. Es folgte das Gedicht „Was wünscht sich ein Junge zu Weihnachten“.

Die Singegruppe des KDV gestaltete den Schlussteil des Programms. Es folgten viele bekannte Weihnachtslieder. Im Saal war es inzwischen dunkel geworden. Die Kinder kamen mit angezündeten Kerzen herein, die Größeren hatten auch Wunderkerzen, und es erklang das schöne Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Es wurde deutsch und slowakisch gesungen.

Die Vorsitzende der OG hat sich bei allen Mitwirkenden bedankt. „Bei diesem Anlass will ich auch unserem Landsmann Herrn Rudolf Weag Dankaussprechen, der uns mit seinen Freunden einen Beitrag gespendet hat, damit wir unseren Mitgliedern zu Weihnachten eine Freude machen konnten. Vorige Woche ist noch eine Spende von Herrn Rudolf Weag und seiner Frau Helene angekommen – er kaufte 30 Bücher „Mníšek nad Hnilcom“, das Herr Ing. Günter Zavatsky geschrieben hat. Die Bücher sind für die Mitglieder und Bürger unserer Gemeinde, die sich das Buch nicht leisten können, und so sind diese Bücher an sie zu verschenken. Ich bedanke mich bei Herrn Weag und seiner lieben Gattin recht herzlich auch im Namen unserer Mitglieder“, sagte die Vorsitzende. Zum Schluss wünschte sie uns schöne Weihnachten, Gesundheit, Glück, Zuversicht und Freude im alltäglichen Umgang mit den Menschen in unserer Umgebung.

Ilse STUPÁK

Handlová/Krickerhau

Weihnachten in Hauerland

Unsere Stadt Krickerhau liegt im Krickerhauer Becken, durch das der Fluss Handlovka fließt. Inmitten der Stadt befindet sich die bekannte römisch-katholische St. Katharina Kirche aus dem 15. Jahrhundert.

Und in dieser Kirche fand am 29. Dezember die heilige Abendmesse statt. Es wäre nicht verwunderlich (es war ja Sonntag), aber nach dieser heiligen Messe traten die Sängerinnen der Singegruppe „Grünwald“ mit alten deutschen Weihnachtsliedern auf. Es ist schon eine gute Tradition, zu Weihnachten die ursprünglichen deutschen Krickerhauer Bürgern ihre Abstammung in Erinnerung zu bringen. In der Kirche tönten Weihnachtsmelodien der alten Lieder wie „Ihr Kinderleinkommet“, „Süßer die Glocken nie klingen“, „Hört der Engel helle Lieder“, „Leise rieselt der Schnee“ und viele andere. Zum Schluss sang die Singegruppe „Grünwald“ acht reizvolle Weihnachtslieder und als Finale erklang „Stille Nacht, heilige Nacht“. Dieses unsterbliche und weltbekannte Lied wurde auf Slowakisch und Deutsch gesungen, natürlich mit Tränen in den Augen der Anwesenden.

Wir glauben, dass alle das Gefühl hatten, dass die Karpatendeutschen in unserem malerischen Städtchen Krickerhau eine große Familie bilden. Und der Auftritt unserer deutschen Singegruppe bewies es: Es war ein Sinnbild der Liebe, Ruhe, Freude und Zufriedenheit, die auf uns alle – so glauben wir – im kommenden Jahr 2003 warten.

Dr. Ludmila BEZNOSKOVÁ

Horná Štubňa/Oberstuben

Unsere Adventfeier

Die Vorweihnachtszeit ist wohl für jeden die Zeit voller Erwartung. Man denkt zurück an die vergangene Zeit unserer Jugendtage und ist voller Hoffnung auf die kommende Weihnachtszeit. Besonders innig erleben wir diese Tage mit unseren Kindern und Enkeln. Sie stehen oft vor uns mit der Frage, wann kommt denn der Weihnachtsmann und wann das Christkind. Diesmal konnten unsere Kinder und Enkel am 14. Dezember den Weihnachtsmann empfangen. Es war wieder ein Tag voller Freude für die Kinderchen und auch für uns Eltern und Großeltern. Diese freudige Atmosphäre muss man miterleben und mitempfunden. Die lieben Kinderlein mit ihren Gedichten, Liedern und Gebeten voller Zuversicht sind ein einmaliges Erlebnis. Auch der Weihnachtsmann hatte seine Freude an diesen Kindern. Die geheimnisvolle Bescherung wurde mit Freude vom Weihnachtsmann

übernommen und die kleinen Kinderchen landeten dann in den Armen ihrer Eltern. Für uns Erwachsene wurde von unserer Singegruppe die schönen Weihnachtslieder gesungen. Wir alle sangen mit, denn diese schönen Weihnachtsmelodien sind ja unvergesslich.

Wir alle sind froh, dass es unseren Verein gibt. Hier können wir uns gegenseitig erfreuen und tragen auch miteinander die täglichen Sorgen. Wie schön, dass wir diese Zeit noch erleben konnten.

Bevor wir uns verabschiedeten, gedachten wir einer stillen Minute unserer Helene Krišto und unsere Ludwig Čupec, die in diesem Jahr von uns in die Ewigkeit geschieden sind. Danach wünschten wir uns alle schöne Weihnachtstage und für das neue Jahr 2003 viel Glück, Gesundheit und Frieden auf Erden.

Helene KAPUST

Bratislava/Preßburg



Vorweihnachtliche Stimmung in Preßburg

Schon in den ersten Dezembertagen begannen die Vorbereitungen für unseren alljährlichen Nikolaabend. Dazu flatterte uns noch eine Einladung zum Nikolaabend in Wiens Haus, und so machten wir uns mit einem Bus auf, um mit unseren in Österreich lebenden Landsleuten einige gemütliche Stunden zu verbringen. Als wir nach einer Besichtigung interessanter Sehenswürdigkeiten Wiens halb erfroren im Haus der Heimat ankamen, wurden wir schon erwartet und vom Obmann der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Herrn Dr. Drex, freundlich begrüßt. Der Saal in diesem Haus war dann auch voll von Menschen in freudiger Erwartung. Nach den üblichen Begrüßungen konnten unsere Singenden Omas diesen Abend mit den allerschönsten deutschen Weihnachtsliedern verschönern. Die Darbietungen wurden auch dement-

sprechend mit großem Applaus bedankt. Aber es gab noch und noch Zugaben, so dass zum Schluss alle im Saal Anwesenden mit Begeisterung mitsangen. Unser in Österreich lebender Landsmann, Besitzer einer Schokoladenfabrik beschenkte uns zum Abschied mit Süßigkeiten aus seiner Fabrik.

Dann der Nikolaabend für unsere Kinder: Der Andrang war groß, es kamen 170 Kinder aus zwei Grundschulen und auch unsere Kleinsten aus dem Kindergarten wollten zeigen, was sie in diesem Jahr von ihrer freiwilligen Kindergartenante Edith gelernt hatten. Die Kinder waren mit Begeisterung dabei – sangen und wagten auch ein kleines Tänzchen. Bei den „Größeren“ aus den Grundschulen konnte man aus den Darbietungen einige Rivalität heraushören, was

zur Qualität des Gebotenen beitrug. Der Nikolaus – diesmal aus den Reihen der IKeJA in Preßburg, der uns auch mit einer Lautsprecheranlage aushalf – wurde von den Kindern stürmisch begrüßt, so dass sie ihn fast umgeworfen hätten. Die Nikolaussäckchen waren diesmal wieder sehr reichlich, wozu unsere Landsmännin, Frau Pikem mit viel Obst beigetragen hatte. Eine solche Veranstaltung bleibt für viele der Kinder eine bleibende Erinnerung.

Unsere ökumenischen Gottesdienste sind in Preßburg schon zu einer lieben Tradition geworden. Diesmal veranstalteten wir unseren Adventgottesdienst in der katholischen Kirche des Ordens der Elisabethinerinnen, wo wir vom „Hausherrn“, Prof. Dr. Vragaš begrüßt wurden, und mit Pater Ján Janok vom Redemptoristenorden (der uns mit einem fehlerfreien Deutsch überraschte) und wie schon in den vorangegangenen Jahren mit Pfarrer Ludwig Muntag von der Evangelischen Kirche A. B. konnten wir eine schöne, besinnliche vorweihnachtliche Stunde verbringen. Auch diesmal durften unsere Singenden Omas nicht fehlen und sie sangen, zusammen mit den Kindern aus beiden Grundschulen, mit Orgelbegleitung von Herrn Belo Paulen, der unsere Singegruppen musikalisch betreut, die allerschönsten Weihnachtslieder. Zum Ausklang gab es noch ein kleines Konzert, mit Gedichten, gelesen von unserer lieben Edith Tomko mit ihrer Enkelin Monika. Dieser Gottesdienst war eine besinnliche Einführung in die Weihnachtszeit. (st)

Nitrianske Pravno/
Deutsch-Proben

Aus unserer Tätigkeit

Die Monate November und Dezember des vergangenen Jahres waren in unserem Haus der Begegnung sehr reich an verschiedenen Veranstaltungen. Ende November organisierte die Oberneutra-Assoziation in Deutsch-Proben eine Schulung über Möglichkeiten von Unterkunft in Privathäusern, das so genannte „Zimmer frei“. Die Schulung wurde mit einem Besuch im Museum unseres Hauses beendet. Das Museum ist auch eine interessante Sehenswürdigkeit für die zahlreichen In- und Auslandsbesucher. Anfang Dezember trafen sich in unserem Haus alle Vorsitzenden der OG des KDV aus der Region Hauerland. Als Gäste waren die Lehrer der Konstantin-Philosoph-Universität (Lehrstuhl für Germanistik) aus Neutra dabei. Zum Schluss werteten die Lehrerinnen der Grundschule in Deutsch-Proben den Alexy-Preis-Wettbewerb aus.

Am 6. Dezember ist wie jedes Jahr der Nikolaus zu unseren Kindern gekommen. Zu dieser Veranstaltung bereiteten unsere Lehrerinnen wieder ein schönes Programm mit Gedichten und Weihnachtsliedern vor. Ende des Jahres trafen sich die erwachsenen Mitglieder wieder. Der Chor „Das Probener Echo“ wirkte auch mit. So haben wir uns mit schönen Weihnachtsliedern und einem gemütlichen Beisammensein vom alten Jahr verabschiedet.

Anna HUSÁROVÁ

Kežmarok/Kesmark

Nikolaus und Weihnachten

So wie jedes Jahr feierte die OG Käsmark auch in diesem Jahr den Nikolaustag im HdB Käsmark. Der Nikolaus brachte den Kindern Geschenke und die Kinder stellten sich mit einem Programm vor, das sie unter der Leitung von Frau Otilia Laskovská vorbereitet hatten. Über 40 Kinder mit ihren Eltern und Großeltern gingen zufrieden nach Hause. Im HdB treffen sich regelmäßig jeden Freitag um 16.30 Uhr über 30 Kinder der Klassen 1–6 aus der ganzen Stadt mit Frau Otilia Laskovská, um verschiedene Lieder und Gedichte zu üben, deutsche Spiele zu spielen usw. Die Kinder kommen sehr gerne zu ihr. Und es sind meist nicht die Kinder von Karpatendeutschen, sondern Kinder, die Interesse haben, die deutsche Sprache zu lernen. Und ihre Eltern unterstützen sie dabei und sind Frau Laskovská sehr dankbar. Außer dieser Veranstaltung machen die Kinder jedes Jahr einen Maskenball, zum Kindertag treten sie

bei verschiedenen Veranstaltungen im KDV und in der Stadt auf oder bei anderen Festen wie z.B. zu Weihnachten und zum Muttertag. Am 27. Dezember trafen sich die Mitglieder der OG in Käsmark im Hotel Start bei ihrer Weihnachtsfeier. Schon das achte Mal kam zu ihnen als Gast auch der Bürgermeister der Stadt Käsmark Ing. František Grohola mit seiner Ehefrau. Die Teilnehmer der Veranstaltung wurden begrüßt von der OG-Vorsitzenden Frau Mária Ďurica. Im Programm wirkten mit die Kinder unter Leitung von Frau Laskovská und der Sängerkor unter der Leitung von Frau Erika Imrich. Frau Ďurica trug den Bericht über die Tätigkeit der OG im Jahre 2002 vor und erläuterte die Vorhaben der OG für das Jahr 2003. Über die Aktivitäten in der Region sprach Herr Wagner. Auch der Bürgermeister Ing. František Grohola begrüßte die Gäste der Veranstaltung.

Die OG Käsmark wünscht allen alles Beste, besonders viel Gesundheit im Jahre 2003.

B.W.

VIII. Zipser Weihnachten

Schon das achte Mal veranstalteten am 22. Dezember der KDV Käsmark zusammen mit der Stadt Käsmark und die Matica Slovenska in Käsmark die Zipser Weihnachten in der Holzkirche. Im Programm wirkten mit das Kinder-Flötenorchester aus Lendak, der Sängerkor des KDV aus Käsmark, die Grundschule Käsmark Hradné nám., die evangelische Jugend, der griechisch-katholische Sängerkor aus Leibitz (Lubica), der evangelische Sängerkor aus Käsmark und die Käsmarker Skauten. Diese Veranstaltung, bei der man etwas erfährt über die Sitten und Bräuche der in Käsmark lebenden Minderheiten und das Repertoire der kirchlichen Sängerköre kennen lernt, hat schon ihre Historie. Mit Festreden traten außer dem evangelischen und dem griechisch-katholischen Priester der ehemalige Bürgermeister der Stadt Käsmark Ing. František Grohola und der neu gewählte Bürgermeister Ing. Igor Šajtlava auf. Als Moderator wirkte Mgr. Slavomír Dzugas in deutscher und slowakischer Sprache. An der Orgel spielte Peter Duchnický.

B.W.

Chmel'nica/Hopgarten

Treffen der heimatvertriebenen
und heimatverbliebenen Oberzipser in Hopgarten

Die Zipser haben sich vielleicht schon mit ihrem Schicksal abgefunden, aber die Heimat, den Geburtsort kann man nie vergessen. Ja, wo die Popperwellen rauschen, dort, ja dort war ich zu Haus, wo der Kohlbach leise schlängelt, stand mein liebes Elternhaus. So wie in den vergangenen Jahren, kamen Reisegruppen in den Sommermonaten zielbewusst nach Hopgarten, um mit der Folkloregruppe MARMON einen Kulturabend zu erleben. Seine Vielseitigkeit konnte die Folklore-Singe- und Tanzgruppe MARMON auch manchen Auslandsreisenden beweisen, ihre Sorgfalt und das Können wurde stets anerkannt, erlebtes Kulturgut nicht nur zu bewahren, sondern es weiter zu entwickeln, es zu erforschen und zu pflegen. Wir erinnern uns immer an die freimütige Gastfreundschaft, die wir mit MARMON überall erleben durften. Dass die Beschäftigung mit Volkstanz, Brauchtum und Volkslied eine gute Grundlage bilden kann für eine sinnvolle, gesellige Freizeitbeschäftigung. Es ist unsere Aufgabe, das, was wir von früheren Generationen erhalten haben, durch unsere Arbeit und unseren Geist bereichert den kommenden Generationen weiterzugeben. Wir leben in der Gegenwart aus der Vergangenheit für die Zukunft. Viele dieser Kontakte sind in den letzten Jahren entstanden, die zu echten Freundschaften führten. Brücken zu bauen von Volk zu Volk, von Mensch zu Mensch ist sicher eine unserer schönsten Aufgaben. „Willst du glücklich im Leben sein, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück!“

Die erste Reisegruppe kam schon im Mai, und zwar aus Stuttgart. Niemand von dieser Gruppe besuchte zuvor schon Hopgarten, die andere Gruppe kam aus Brück/Brandenburg, die uns unter der Leitung von meinem guten Freund Michael Demko aus Malthern besuchte. Die meisten Zipser waren aus Malthern und Zipser Bela. Die dritte Reisegruppe bildeten die Oberzipser aus Altwalddorf. Diese Gruppe leitete Bela Faix. Mit allen Gruppen verlebten wir sehr schöne und unvergessliche Momente. Es erklang deutsches Liedgut und „Die wahre Freundschaft“ durfte dabei auch nicht fehlen. Die Altwalddorfer erlebten bei uns eine echte zipserdeutsche Hochzeit. Jeder Abschied war von Tränen begleitet. Aber die Tränen gehören immer dazu.

Unsere Folkloregruppe war nicht nur als Gastgeber tätig. Die Gruppe besuchte auch bedeutende Festivals und Volksfeste in der ganzen Slowakei. Überall erteten wir einen riesigen Beifall mit „Bravo, bravo, bravo, super, super!!!“ Ich möchte für unsere Leser auch unseren Besuch in Wien erwähnen. Wir erhielten eine Einladung von Frau Ulrike Raich, wir traten dann in einzelnen Familien im 10. und 17. Wiener Bezirk auf. Ich zitiere aus einem Dankesbrief: „Ich möchte mich auf diesem Wege nochmals sehr, sehr herzlich für Ihre Auftritte in Wien beim Kongressparkfest bedanken. Sie haben so viel Mühe auf sich genommen, um uns mit Ihrem schönen Programm zu bereichern, dass ich keine Worte finde, mit denen ich mich entsprechend bedanken könnte. Es bleibt das kleine Wörtchen – danke –, das doch so vieles aussagt. Wir werden Ihren Besuch in bester Erinnerung behalten und freuen uns auf ein Wiedersehen!“

So viel, liebe Leser, zur Tätigkeit unserer Folkloregruppe. Was wird zu solchen Erfolgen gebraucht? Nicht mehr als ein gutes und großes gutwilliges Herz.

Stefan KOZAK

Leserbriefe
„Zuckerbrot und Peitsche“

Sehr geehrter Herr Majovsky,
Sie haben meinen, Ihnen aber unbekannt, Test nicht bestanden. Ich bat um einen Bericht über Herrn E. Hochberger (ist geschehen) sowie Genesungswünsche für Herrn E. Hunsdorfer von Ihrem Blatt, leider nicht ausgeführt. Wie Sie ja sicher wissen, ist der Erste Ehrenbürger der SK und der Zweite Ehrenbürger der Stadt Kesmark. Warten wir noch Blatt Nr. 12 ab, sollte es dann auch noch nicht gedruckt sein, werde ich nur noch für das Jahr 2003 Leser Ihres Blattes sein, auch werde ich die Bestellung für die drei Bezieher, die unten aufgeführt sind, nicht weiter in Auftrag geben. Dies ist schon eine Kündigung für 2004. Sie verwenden sehr viel Zeit und Aufwand, sich mit einem Herrn J. Roob zu streiten, oder ich lese ständig was über die Beneš-Dekrete, als wenn es sonst nichts Wichtigeres gäbe. Haben Sie den von mir Ihnen zugesandten Lesebrief aus dem Herborner Tageblatt erhalten? Da schreibt ein Leser, dieser Beneš war weder als Präsident noch sonst was politisch anerkannt zu der Zeit, als er dieses Dekret verfasste. Das hätten Sie abdrucken sollen, vielleicht wäre dann Ruh, zumal die SK jetzt ein eigener Staat ist und mit der CZ nichts mehr gemeinsam hat, außer gemeinsamen Grenzen und eine verwandte Sprache.
Leider lese ich auch nichts mehr von Herrn Hunsdorfer, obwohl ich

weiß, dass er Ihnen Berichte zuschickte. Ich merke, Sie haben Ihre eigenen Wunschkandidaten ...!!

Das Positivste in Ihrem Blatt sind die Berichte „Wir waren zu Besuch“, aber da suchen Sie sich auch nur die Rosinen raus. Machen Sie doch mal einen Besuch in Kleinlornitz und zeigen Sie Ihren Eindruck Ihren Lesern, aber ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, oder nach Oberauschenbach, da könnten Sie die Werbetrommel mal laut schlagen, dies wäre wirtschaftlich sicher gut für die Oberzips. Schreiben Sie mal was über Hopgarten, z.B. über die Bürgermeisterwahl mit all ihren Hintergründen – das will der Leser, wenn Ross und Reiter mit Namen genannt werden, keine Angst, so was ist bei uns Pressefreiheit.

Dies wären neue Themen und nicht immer altes abgedroschenes Stroh in den Futtertrog. Legen Sie die Berichte, die nach Streit riechen und von altersstarrten Köpfen stammen, einfach beiseite, dann werden diese müde und andere kommen zum Zuge, mehr Mut!!!
Hans J. HENN
Breitscheid/BRD

Meine Erfahrungen
in Dänemark

Ich heiße Amalia Ballaschová, bin 14 Jahre alt und komme aus Medzev/ Metzenseifen in der Ostslowakei. Als Einzige habe ich die Chance bekommen, in Dänemark an der Deutschen Nachschule Tinglev studieren zu können. Mit Hilfe des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei – Herr Ing. Bartolomej Eiben und Kulturreferentin Mgr. Lenka Kollárová – und dank Herrn Lief Nielsen, Familie Petersen, Herrn Willi Schidlowski, VDA in Dänemark, habe ich es auch geschafft.

Diese Schule ist anders als meine Grundschule in der Slowakei. Zum Schulleiter und den Lehrern kann man „du“ sagen. Der ganze Unterricht läuft in deutscher Sprache ab. Ich habe in der Schule folgende Fächer: Deutsch, Englisch, Dänisch, Mathematik, Physik, Chemie und Sport. Wir sind 83 Schüler. Am interessantesten sind die Fachrichtungen: Tischlerei, Metall, Tierkunde, Sport, Theater, Computer, Nähen, Foto, Hauswirtschaft, Band, Tanzen, Kunst. Sie sind 1–2 Stunden lang. Jeden Tag haben wir Ämter, dann müssen wir in der Stube wie auch in anderen Räumen Ordnung machen.

Mein Tagesablauf ist folgender: Um 6.30 Uhr Wecken durch Lautsprecher, um 7.00 Uhr Frühstück, von 8.00–12.30 Uhr ist Unterricht, um 12.30 Uhr gibt es Mittagessen, von 13.00–14.00 Uhr Fachrichtungen, von 15.30–17.30 Uhr haben wir Freizeit, um 17.30 Uhr gibt es Abendessen und von 19.00–21.30 Uhr ist Freizeit. Diese Schule gefällt mir sehr und ich habe viele Freunde gefunden.

Amalia BALLASCHOVÁ,
jetzt auf Winterferien
nach 5 Monaten

Die Region Oberzips wünscht dem Karpatenblatt und allen Lesern des Karpatenblattes alles Beste für das Jahr 2003, viel Gesundheit und viel Erfolg bei der Arbeit für das Deutschtum in der Slowakei. Alle unsere Leser, Karpatendeutsche und Sympathisanten, sind bei uns in der Region Oberzips und im HdB KDVO Oberzips in Käsmark immer herzlich willkommen. Wir freuen uns auf jeden Besuch bei uns. Reisegruppen unterstützen wir bei der Vorbereitung von Busfahrten in die Zips und auch bei der Organisation der Reiseleitung.

UNSERE HAUPTAKTIVITÄTEN IM JAH-RE 2003:

- 7. Februar – VIII. Zipserdeutscher Faschingsabend, Matzdorf
- 14.–15. Juni – XI. Tage der Zipserdeutschen Kultur, Hopgarten
- 19.–21. Juni – Kultur- und Begegnungsfest Kesmark 2003, Kesmark
- 23. August – Oberzipser Sangerfestival, Čingov (Slowakisches Paradies)
- 13. Dezember – Zipserdeutsche Weihnachten, Hopgarten
- 21. Dezember – IX. Zipser Weihnachten (Sitten und Bräuche der in der Zips lebenden Minderheiten), Kesmark
- Friedrich-Lam-Wettbewerb

in Deutscher Poesie und Prosa für Grundschulen im Mai – und Friedrich-Lam-Wettbewerb in Deutscher Poesie und Prosa für Oberschulen im Oktober/November.

Mehr über uns können Sie lesen auf der Web-Seite web.stonline.sk/kdv_kezmarok/ Unsere Kontaktadresse ist: Karpatikonemecký spolok Region Oberzips – Horný Spis Dom Strávania Priekopa 2 060 01 Kezmarok Slowakei – Slovensko tel./fax: +421 - 52 - 4522 389 e-mail: kdv_kezmarok@stonline.sk BelaWAGNER Regionalvorsitzender Oberzips

Ist unser Verein wirklich in seiner Existenz bedroht?

In letzter Zeit erschienen in unserer Zeitschrift „Karpatenblatt“ immer häufiger Artikel, die sehr kritisch über die Tätigkeit des KDV und namentlich dessen Leitung sogar über eine Krise sprechen, die weitere Existenz des Vereins bezweifeln und sogar sein „Begraben“ erwähnen. Wir glauben, dass wir als langjährige Mitglieder des Vereins, Karpatendeutsche und gleichzeitig Deutschlehrer auch etwas dazu zu sagen haben und unsere Ansicht äußern sollten.

Die größte Kritik wurde hinsichtlich der angeblich ungenügenden Pflege der deutschen Sprache geübt. Man behauptet, die Leitung des KDV habe auf dieser Ebene sehr viel Zeit verloren und sehr wenig getan. Zum Beispiel Herr Josef Roob führt in seinem Beitrag „Nur wer die Sprache seiner Ahnen beherrscht, kann weiter Träger des Kulturerbes sein!“ im Karpatenblatt Nr. 11/2002 an, der Karpatendeutsche Verein habe „die Grundlagen seiner Satzungen nicht erfüllt und den Bestand sehr gefährdet“.

Man kann natürlich im Rahmen der Pflege der deutschen Sprache nie genug tun, aber man kann unserer Meinung nach nicht behaupten, dass gar nichts getan worden sei. Wir möchten hier unsere Erfahrung erwähnen, die zeigt, dass solche Bemühungen auf unerwartete Hindernisse stoßen können. Der Vorstand der OG Kaschau setzte sich vor zwei Jahren das Ziel, ein deutsches bilinguales Gymnasium in Kaschau zu errichten. Es wurden vor allem die Gymnasien mit erweitertem Deutschunterricht und qualifizierten (auch deutschen) Lehrern angesprochen. Das Ergebnis war ein wenig schockierend – die Eltern wünschten keine Erweiterung des Deutschunterrichtes, vor allem bei fachbezogenen Schulfächern nicht, denn sie befürchteten, die Kinder würden in den höheren Ausbildungsstufen Probleme mit der slowakischen Fachterminologie haben. Man muss hier akzeptieren, dass die Sprachorientierung von Kindern nicht die Großeltern, sondern die Eltern bestimmen.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass die Errichtung einer deutschen Schule noch schwieriger ist. Mit großem Interesse und großer Hoffnung erwarten wir diesbezüglich die Ergebnisse der Umfrage, über die Herr Roob im erwähnten Artikel berichtet.

Eine sehr kritische und kompromisslose Stellungnahme zur Tätigkeit des Vereins und besonders dessen Leitung beinhaltet der Beitrag von Herrn Sepp Stark im Karpatenblatt Nr. 11/2002. Schon in der Überschrift „Zwölf Jahre verloren – wehren wir uns“ spiegelt sich eine tiefe Unzufriedenheit des Autors wider. Ist aber diese Kritik auch berechtigt?

Über die Lage, in der sich jetzt der Deutschunterricht befindet, wurde schon gesprochen. Was den Vorwurf betrifft, dass sich der Verein dem Gebiet der Arbeitslosigkeit und sozialen Probleme nicht widmet, ist dieser nicht berechtigt. Die Karpatendeutsche Stiftung hat doch durch sehr vorteilhafte zinslose Kredite geholfen, mehrere Betriebe, vor allem Werkstätten, zu gründen oder zu entwickeln und dadurch Arbeitsplätze geschaffen. Und neue Arbeitsplätze werden für die beste Sozialhilfe gehalten.

Der Autor dieses Artikels behauptet, Kaschau hätte eine bittere Erfahrung bedeutet und der Sitz des Vereins solle aus dem „fernen Osten“ westwärts verlegt werden. Über die erste Behauptung ist schwer zu diskutieren, weil sie der Autor nicht mit konkreten Fakten und Beweisen belegte, aber wir möchten einige Fakten anführen, die beweisen, dass Kaschau nicht nur einen mindestens genauso guten Ort für die Leitung des KDV darstellt wie ein Ort in der Westslowakei, wenn nicht sogar einen besseren:

1) Nach der Evidenz 2002 haben die Region Pressburg insgesamt 1184, die Region Hauerland 857 und die Regionen Ober-, Unterzips und Bodwatal 2729 KDV-Mitglieder. Diesem Verhältnis entspricht auch die Anzahl von Bürgern der Slowakei, die sich nach der letzten Volkszählung in einzelnen Regionen zur deutschen Nationalität bekennen. Vielleicht auch deshalb wurde ja der KDV vor 12 Jahren eben in der Region Bodwatal im „fernen Osten“ gegründet.

2) In den einzelnen Regionen wird die karpatendeutsche Volkskultur in mehreren Kulturkörpern des KDV gepflegt, deren Anzahl einigermaßen die Aktivität auf dem Gebiet der Kultur widerspiegelt. In der Region Pressburg gibt es eins, in der Region Hauerland 8 und in den Regionen Ober-, Unterzips und Bodwatal 19 Ensembles.

3) In der Slowakei wird heutzutage allgemein die übermäßige Zentralisierung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in Pressburg als ungesund und gegenüber anderen Regionen als ungerecht kritisiert. Kein gutes Vorbild für den KDV.

Wenn der Sitz des KDV in Pressburg wäre, könnte man im Stil des Autors aufgrund dieser Zahlen eher über „den fernen Westen“ sprechen.

Jetzt möchten wir etwas sagen, was wohl mehreren Mitgliedern des KDV nicht gefallen wird. Es scheint, dass die dauernde Unzufriedenheit einiger Mitglieder über die Tätigkeit des Vereins daraus hervorgeht, dass sie das auf den ursprünglichen Ideen basierende Karpatendeutschtum für gefährdet halten und nach dessen Rettung rufen. Ihre Befürchtung mag begründet sein, es drängt sich aber die Frage auf: Ist nicht eine neue Vision für die weitere Existenz der karpatendeutschen Minderheit notwendig?

Herr Heinrich Heinrichsen, Koordinator des deutschen Lehrerprogramms in der Slowakei, veröffentlichte im Karpatenblatt Nr. 10/2002 seine Sicht dieser Problematik – die Sicht eines Beobachters, der am Leben der deutschen Minderheit teilnimmt, aber „emotional draußen ist“. Seine Schlussfolgerungen sind sehr beachtenswert und einer gründlichen Erwägung würdig.

Es ist wohl erforderlich, die Last des alten Unrechts und der Nostalgie von der Seele fallen zu lassen und mehr vorwärts zu sehen. Die nostalgische Rückschau ist nicht das, womit man die jungen Leuten gewinnen und in ihnen das Gefühl der Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit erwecken und kräftigen könnte.

Im Unterschied zu Herrn Sepp Stark sind wir der Meinung, dass bis jetzt getan wurde, was unter bestehenden Bedingungen getan werden konnte.

Das bedeutet aber nicht, dass im Verein nichts verbessert ist. Europa ändert sich jetzt sehr schnell und im Zusammenhang mit dem Beitritt der EU wird sich auch die Lage der Minderheiten rasch verändern. Man sollte wohl auch im Karpatendeutschen Verein weitere Ziele, Ideen und Wege suchen und zugleich die bestehenden Probleme lösen. Dazu werden wir bald die besten Möglichkeiten haben – bei den Jahresversammlungen in den Ortsgemeinschaften und der Generalversammlung des KDV im Februar 2003.

Ing. Marcel PARA, Dr. Július PAČENOVSKÝ
OG Kaschau

Drei deutsche Gymnasien in der Slowakei

(Ein paar Gedanken zum Artikel von Herrn Roob im KB Nr. 11/2002)

Erlauben Sie mir, Herrn Roob und allen, die die Frage interessiert, nicht zuletzt den Eltern aus deutschen bzw. gemischten deutsch-slowakischen Ehen, deren Kinder diese Schulen besuchen sollen, einige Fragen zu stellen.

Wären Sie geneigt, ihr 10–11-jähriges Kind in ein Internat zu stecken, auch wenn es die beste Schule der Welt wäre?

Wie viele Eltern aus der Zips oder dem Hauerland, wo große Arbeitslosigkeit herrscht, könnten sich das leisten?

Wie oft könnten Sie das Kind am Freitag abholen und sonntags wieder zur Schule bringen?

Unser KDV hat ca. 5000 Mitglieder und ungefähr so viele haben sich auch bei der Volkszählung als Deutsche gemeldet. Gibt es so viele Kinder im Alter von 10–18 Jahren, um die Kapazität von 3 selbständigen Schulen zu füllen?

Das wäre zwar kein Problem, denn diese Schulen, falls sie wirklich gut wären, würden gerne auch slowakische Studenten besuchen, was ihnen nicht für schlecht halten würde. Unsere deutschen evangelischen Schulen besuchten ein paar auch Schüler anderer Nationalitäten, weil es gute Schulen waren.

Was passiert mit den Kindern, die aus verschiedenen Gründen kein Gymnasium besuchen möchten?

Wäre es nicht besser gewesen, sich darum zu bemühen, dass alle unsere Kinder in der Slowakei einen guten deutschen Unterricht bekommen konnten? Wir wollen ja auch in die EU und jeder weiß, dass die deutsche Sprache brauchen. Mit den Kindern kann man schon im Kindergarten anfangen. Und diese können ja auch von slowakischen Kindern besucht werden. Dazu brauchen wir aber viele Lehrkräfte. Und diese fehlen uns bis heute!

Jede Initiative muss von unten kommen, das heißt von unseren Ortsgruppen des KDV. Und die Landesleitung muss dabei mitspielen!

Manch gute Schritte haben wir in Zipser Neudorf schon vor 10 Jahren unternommen. Wie?

Gleich nach der Gründung des KDV haben wir überlegt, wie wir unsere Enkel die deutsche Sprache lehren könnten. Manche von uns konnten etwas, manche fast nichts mehr. Unsere erste Veranstaltung war die Weihnachtsfeierliche. Natürlich haben wir auch unsere Kinder und Enkelkinder einbezogen. Die Mütter und Großmütter haben mit den Kindern schöne deutsche Gedichte und Lieder eingeübt. Obzwar

sehr engen Räumlichkeiten, aber die Mühe brachte ihre Ernte. Die Kinder hatten ja riesige und für uns unerwartete Lust daran gehabt. Später wurde auch wieder in unserer Stadt mit Deutsch angefangen, und wir arbeiteten in unseren Familien sehr fleißig und tüchtig daran, unsere Kinder die deutsche Sprache zu lehren. Das alles geschah in unseren Wohnzimmern! Wir haben dann die Kinder in 3 Altersstufen aufgeteilt und so konnten wir, d.h. Nelly Baičak, Marta Loy und ich wieder weiter fortsetzen. Und dann kamen auch erste Erfolge, und zwar in den einzelnen Schulen, wo die Kinder, von uns unterrichtet, riesige Fortschritte machten und zu den Besten gehörten.

Bis heute sind wir Herrn Thern aus Österreich sehr dankbar, der uns und besonders unseren Kindern sehr geholfen hat. Es ging um die ersten Kinderferienlager in Österreich. Die Kinder wurden bei den Familien untergebracht und der Impuls zum Deutschlernen war, sich mit den Gastgebern in Österreich verständigen zu können. Dank Herrn Thern und Herrn Freissler, die das ermöglichten. Natürlich stand dabei auch unser Gönner Herr Dr. Martinko zur Seite.

Unsere Kinder haben gut Deutsch gelernt, manche von ihnen studieren schon an Universitäten. Dies schreibe ich nicht deshalb, um unsere OG zu loben, sondern um andere zu inspirieren, wie man es auch machen kann. Wenn man die richtigen Leute anspricht und an die richtige Tür klopft, so wird einem geholfen. Und zuerst müssen die Eltern gewillt sein, etwas dafür zu tun!

Rita KRIVANSKÝ

Sehr geehrter Herr Majovsky,

wie ich Ihnen schon bei Gelegenheiten schrieb, freue ich mich jedes Mal besonders über Ihre Reportagen über von Deutschen bewohnte Orte. Wie auch immer: Wenn ich das Karpatenblatt bekomme, lese ich mit besonderem Interesse diese Artikel.

So auch in der Dezember-Ausgabe das herbsttraurige Stimmungsbild über Bries. Der Grund, warum ich Ihnen nun schreibe, ist nicht nur ein Dankeschön für diesen und schon viele andere, ähnliche Artikel, sondern eine Erinnerung, die ich mit Bries verbinde. Außerdem berührte mich Ihre Bemerkung, dass sich kaum jemand um die Deutschen in dieser Gemeinde kümmere, obwohl sie sich über jeden Besuch von außen freuen.

Im Jahre 1996 fuhr ich durch die Slowakei, um in allen Gemeinden, die vor Kriegsende zur deutschen evangelischen Kirche gehörten, die Kirchengebäude zu fotografieren. Im Hauerland gab es (so las ich im Buch von Prof. Dr. Adalbert Hudak „Die Kirche unserer Väter“) ja nur eine mit Pfarrer versehene Gemeinde in Kremnitz mit Filialen in Honeshau (wo eine winzige, halb verfallene evangelische Kirche steht) und Blaufuß, wo es zwar Evangelische gab oder noch gibt, aber keine Kirche. Von Kremnitz aus soll auch eine Gemeinde in Bries-Hedwig versorgt worden sein.

Dem wollte ich nun nachgehen und kam am 23. Mai 1996 nach Bries. Ich schaute mich um, ob es hier vielleicht eine evangelische Kirche gäbe, sah aber keine. Da hielt ich an einem gut erhaltenen Haus an, in dessen Vorgarten ein Mann arbeitete. Auf gut Glück sprach ich ihn auf Deutsch an (mein Slowakisch ist mehr als armselig) und fragte ihn,

ob er deutsch spräche. Da bekam ich die klassische Antwort: „Deutsch nicht, aber Briesisch. Trotzdem konnten wir uns in deutsch-briesischem Dialog so weit verständigen, dass er mir sagen konnte, er habe eine Tante, die sehr gut hochdeutsch spreche, was unsere Unterhaltung sehr erleichtern würde. Übrigens hieß der Mann Georg Lichner und wohnte in Bries Nr. 20.

Wir fuhren mit meinem Auto zur Tante (Frau Julia Tenzer, Bries Nr. 38), die uns freundlich empfing. Süßigkeiten auftrug und meine Fragen ausführlich beantwortete. Nein, sie hätten in Bries tatsächlich keine eigene Kirche, sondern gingen zum Gottesdienst nach Windisch-Proben/Slovenské Pravno. Aber im Krieg hätten sie einen eigenen, deutschen Pfarrer gehabt. Heute weiß ich nicht mehr, worüber wir sonst noch gesprochen haben. Allerdings sprach ich sicher nicht über das von Ihnen erwähnte Kulturhaus, da mich dieses sehr interessiert hätte. Vielleicht war es damals nicht benutzbar.

Zum Schluss stellte sie mir noch ihren Mann vor, der damals schon fünf Jahre lang durch einen Schlaganfall gelähmt war und mit dem ich deshalb auch nicht sprechen konnte. Aber wir sprachen ein Gebet und den Segen, ehe ich mich wieder verabschiedete.

Ich habe an die beiden erwähnten Personen in Anschluss an die Reise noch einmal geschrieben, aber der Kontakt brach ab, so dass ich jetzt nicht mehr über ihr Ergehen weiß.

Ich danke Ihnen für Ihre Arbeit und wünsche Ihnen auch im neuen Jahr dazu viel Freude und Gottes Segen. Ich grüße Sie herzlich

Ihr Andreas METZL, Pfr. i. R. Tübingen/BRU

Über die vierte Sendung des deutschen „Magazins“

Beim Zurückblättern in den letzten Ausgaben unseres Karpatenblattes und auch bei Gesprächen mit unseren Leuten stellte ich fest, dass die deutschen Sendungen des Slowakischen Fernsehens nur wenig oder kaum Beachtung finden. Das Deutsche Magazin (Nemecký národnostný magazin) wird vom Sender STV 2 nur einmal im Quartal um 19.00 Uhr ausgestrahlt – also zur aktuellen Nachrichtensendung des beliebten TV-Senders Markiza. Dieser Zeitpunkt sollte aber für unseren interessierten Zuschauer kein Hindernis sein, einmal im Quartal auf die Nachrichten um 19.00 Uhr zu verzichten, denn bald darauf laufen die aktuellen Tagesnachrichten über den TV-Sender TA3 und schon um 19.30 Uhr sendet das staatliche STV-1 die neuesten Tagesnachrichten, so dass sich jeder Mann ausgiebig über das Tagesgeschehen informieren kann.

Die erfahrene Moderatorin unseres deutschen „Magazins“, Frau Ingrid Puchalová, bringt nun schon seit Jahren im Slowakischen Fernsehen die aktuellsten Ereignisse aus unseren Regionen. Dies ist ihr besonders in der heurigen vierten, also in der letzten diesjährigen deutschen Sendung vom 19. Oktober gelungen.

In der **Eingangsreportage** begleitete sie die neue deutsche Botschafterin Frau Uta Mayer-Schalburg bei ihrem ersten Besuch in der Ostslowakei, bei dem die Botschafterin konstatierte, dass die Ostslowakei mit Hilfe vieler großer Investitionen aufholen und neue Arbeitsplätze schaffen muss. Im anschließenden Gespräch mit dem Vorsitzenden unseres KDV, Herrn Bartolomej Eiben, regte sie an, dass die Jugend in allen fünf Regionen in die kulturelle Arbeit des Vereins einbezogen werden muss.

Diesem Aufbaugedanken stellte die Moderatorin im **zweiten Teil** einige Straßenszenen aus dem ehemaligen deutschen Spišské Podhradie/

Kirchdrauf gegenüber, wo eingangs Doz. Ivan Chalupecký von den Privilegien der ehemaligen deutschen, fleißigen Bürger berichtete, wo die deutschen Namen in den Kirchenbänken der klassizistischen evang. Kirche von ihren ehemaligen deutschen Gläubigen zeugen und wo ausgeschlagene Fenster, zerbrochene Toreinfahrten, verlotterte Fassaden und eingefallene Dächer ehemaliger deutscher Bürgerhäuser in der Stadtmitte von Kirchdrauf den totalen Untergang zipserdeutscher Kultur in dieser Stadt dokumentieren.

Diesem defizitären Anblick stellte die Moderatorin in ihrem **dritten Teil** die optimistische Reportage

Nicht ganz am Rande ...

über die Fakultät für Geistes- und Naturwissenschaften der Universität in Prešov/Eperjes gegenüber, an deren Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur derzeit 260 Studenten Deutsch studieren. Wie die dortige Hochschullehrerin Frau Dr. K. Fedáková anführte, bilden dort neun qualifizierte Hochschullehrer und eine Deutschlektorin qualifizierte Lehrer für alle Schultypen (von der Grundschule bis zur Hochschule) in der Slowakei aus.

Im **vierten Teil** des „Magazins“ brachte die Moderatorin im beliebten Block „Einer von uns“ das Porträt des stellvertretenden Vorsitzenden der Kaschauer OG unseres KDV, Herrn Dr. Jülius Pačevný. In netter Form berichtete er über seine weit verzweigten Ahnen, über seinen Lebensweg als Tierarzt in der Slowakei, im französischen Algerien, von seiner Tochter Lucia, die dort als Kind Französisch, Polnisch und Arabisch lernte und trotz des seinerzeitigen Deutschsprachverbotes in der Slowakei ein tadelloses Deutsch spricht, und von seiner Gattin, die mit ihren einmaligen Zuckerbäckereien das Wohlwollen aller Vereinsmitglieder gewonnen hat.

Diese vierte Ausgabe des deutschen Magazins war wohl mehr als sehenswert. Zu Recht beschwerte sich die Moderatorin Frau Ingrid Puchalová, dass leider kaum eine Bemerkung oder Vorschläge zur Verbesserung oder gar Kritiken der Deutschsendungen in der Redaktion eingehen. Diese sollten an folgende Adresse gerichtet werden:

Slovenská televízia, redakčná skupina národnostných relácií, Rastislavova 13, 043 07 Košice.

Diesem Aufruf will ich mich mit folgender Bemerkung anschließen: Es geht, so wie in unserem Karpatenblatt gepflegt, um die deutsche Benennung von Städten oder Gemeinden auch in den Sendungen des deutschen Magazins des Slowakischen Fernsehens, bei denen Jahrhunderte lang ihre deutsche Benennung legitim gebräuchlich war, z.B. sollte im deutschen Text der TV-Sendung die Metropole der Ostslowakei mit Kaschau/Košice angeführt werden. Für deutsche Ohren klingt ganz grauslich der Genitiv: z. B. der Raum der **Košicer** Region, anstatt der Raum der **Kaschauer** Region. Noch hässlicher ist anzuhören: der Raum der **Bratislavaer** Region, anstatt der Raum der **Pressburger** Region. Das im gesprochenen deutschen Text des „Magazins“ angeführte Städtchen Spišské Podhradie heißt auf Deutsch **Kirchdrauf**. Spišský hrad ist gleichzusetzen mit **Zipser Burg** und Spišská Kapitula mit **Zipser Kapitel**. Da das Zeitalter des Nationalismus sich seinem Ende zuneigt, ist es angebracht, im deutschen Magazin neben den offiziellen slowakischen Namen der Städte und Dörfer auch die alten deutschen Namen anzuführen – dies auch im gesprochenen Fernsichttext.

Neben seinem kulturellen Wert hatte die diesjährige 4. Fernsehsendung des deutschen „Magazins“ des Slowakischen Fernsehens auch einen hohen Informationswert.

Wilhelm GEDEON

AUF DEN VERSTAUBTEN WEGEN UNSERER GESCHICHTE

Liebe Leser,

in den letzten drei Jahren haben wir uns bemüht, in der Rubrik „Wir waren zu Besuch“ Ihnen die Geschichte und Gegenwart der von Karpatendeutschen gegründeten, besiedelten Städte näher zu bringen. Es waren Städte, in denen Karpatendeutsche bis heute noch leben. Um die Vergangenheit, auf die wir stolz sein können, kennen zu lernen, sollten wir auch die Orte besuchen und vorstellen, die seit ihrer Gründung bis zu den schicksalhaften Ereignissen des Zweiten Weltkrieges mit der Geschichte der Karpatendeutschen in der Slowakei eng verbunden waren. An dieser Stelle erlaube ich mir zu bemerken, dass über die fast vergessenen (vielleicht auch von Gott selbst) deutschen Kommunen ziemlich viel geschrieben wurde, und auf Bitten vieler unserer Leser fangen wir nun mit der heißen Gegenwart an, die – wie Sie diesem Beitrag entnehmen können – oft sehr schmerzhaft und traurig ist. Als Inspiration zur Einführung einer neuen Serie diente mir teilweise die Publikation von Dr. Ondrej Pöss „Die Karpatendeutschen in der Slowakei“, in der man auf der Landkarte die Orte finden kann, deren Geschichte gerade von Deutschen geschrieben wurde.

Das Los hat für die Oberzips entschieden, konkret für Lomnička/Kleinlomnitz (auch Klein Lumnitz, gegründet 1294). Diese Gemeinde liegt in der Nähe der alten Stadt Podolinec/Pudlein am Fluss Poprad/Popper. Ich möchte nicht viel über die Geschichte dieses früher malerischen Dorfes schreiben, eins ist aber sicher – Kleinlomnitz war klein nur dem Namen nach. Denn ihre Größe haben Deutsche gebildet – Gründer, ehrliche und arbeitsame Menschen, einfache Bauern, aber auch die Reicheren, Protestanten und Katholiken, vor Gott aber alle gleich. Im Schweiß ihres Angesichts bearbeiteten sie eines der größten Gemeindegebiete, das sich bis zu Jakubany/Jakobsau ausdehnt (heute gehört es dem Verteidigungsministerium, das dort einen der größten Schießplätze für Panzer instand hält – niemand weiß, warum).

Für Bürger der Slowakei, Slowakischlehrer und Rezitatoren wurde Kleinlomnitz in den letzten fast 40 Jahren zum Synonym des gesamtslowakischen Rezitationswettbewerbes der Frauen in Poesie und Prosa. Er ist der slowakischen Schriftstellerin (die aber auch deutsch geschrieben hat) Terézia Vansa gewidmet, deren Mann

Ende des 19., anfangs des 20. Jhs. hier als evangelischer Pfarrer tätig war.

Für Bürger der Slowakei, aber auch unsere Landsleute, gebürtig in Kleinlomnitz, für viele karitative Organisationen und viele Stiftungen wurde diese Gemeinde zum Synonym für das Roma-Problem. Ich übertreibe nicht, liebe Leser, ich möchte Sie nicht mit irgendwelchen Erfindungen langweilen, aber meine Ankunft in dieser Gemeinde, die ich selbst zum letzten Mal vor 40 Jahren besucht hatte, war wirklich einzigartig und unwiederholbar!

Ich möchte aber nicht vorgreifen. Vor meinem Besuch hatte ich ein ziemlich langes Gespräch mit dem Gemeindevorsteher, von dem ich nicht ahnte, dass er Roma-Abstammung ist. Er hatte keine Lust, sich mit mir zu treffen, aber als er

denkt und sich nur um seine Familie kümmert. Und das sollten auch die aus Deutschland wissen! Ich gebe zu, ich war nicht imstande, darauf zu antworten. Der Blick auf die umstehenden frühwunderschönen Häuser war mehr als niederschmetternd!

Liebe Kleinlomnitzer, wo in der Welt Sie auch sind, sie würden in Ihren Häusern noch heute Anstriche in einzelnen Zimmern erkennen! Und es sind 58 Jahre vergangen, seit Sie gezwungen normalmaßen weggehen mussten!

Nach einem kurzen Spaziergang gehe ich zum Gemeindeamt, wo sich neben der slowakischen Aufschrift „Gemeindeamt“ dieselbe auch in Roma-Sprache befindet. Herr Gustáv Oračko und seine Frau begrüßen mich im Büro. Ein gepflegter Mann, Jahrgang 1947, er scheint in seinem Gemeindevorsteher-„Handwerk“ gewandert zu sein. Bei den Dezember-Wahlen wurde er schon zum zweiten Mal in diese Funktion gewählt. Er vertraut mir an, dass er gerade die Tagung der Gemeindevorstellung geleitet hat, in der die Gemeindevorordneten das von der

In Kleinlomnitz sieht es traurig aus

hörte „deutsche Zeitung, Landsleute aus Deutschland wünschen sich, dass von ‚seiner‘ Gemeinde geschrieben wird“, hat er mir großzügig die Zustimmung für den Besuch der Gemeinde gegeben.

Auch der dritte Tag des neuen Jahres in der Zips war trüb, es hatte geregnet, Glatteis hatte sich gebildet, ich musste auf der Straße mit dem Auto balancieren, und es gelang mir nicht, den Zusammenstoß mit einem anderen Auto voller Roma-Mitbürger zu verhindern. Es folgte das Polizeiprotokoll, der Schaden am Auto ist groß – und in meinem Gedächtnis bleibt die teuerste Besuchsfahrt zurück.

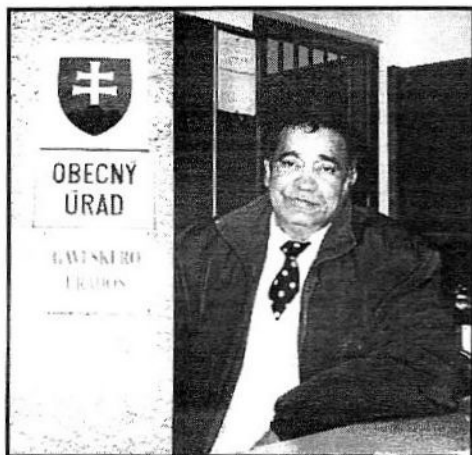
Auf dem Gemeindeplatz waren Hockey-Tore aufgestellt und die hiesige Jugend spielte dort. Aus den Fenstern guckten neugierige Gemeindegewohner heraus, die mich später beim Spaziergang durch die Gemeinde begleitet haben. Ich fragte sie, ob sie wüssten, dass diese Gemeinde früher ein blühender Garten war, der von Deutschen gegründet und gepflegt worden war. Ich habe eine wirklich kultivierte Antwort bekommen: „O ja, wir wissen es, wir sind nicht dumm. Menschen aus Deutschland kommen hierher, aber alle gehen weinend von hier weg. Wissen Sie nicht, warum sie weinen? Und schreiben Sie in Ihrer Zeitung, dass wir einen schlechten Gemeindevorsteher haben, der nur an sein Wohl

Verfassung vorgeschriebene Gelöbnis abgelegt haben. Meine neugierigen Fragen beantwortet er mit Sachkenntnis, aber seine Antworten richten sich nur darauf, ob das Karpatenblat helfen könnte, angehäufte Probleme der Gemeinde, die fast zu 100 % aus Roma besteht, zu lösen. Von den 1662 Gemeindebewohnern sind nur 4 weiß.

Der Gemeindevorsteher erzählt stolz, dass er zum zweiten Mal gewählt wurde, weil er sehr viel für die Gemeinde getan hat. Mit Hilfe des Programms der EU „Phare“ ist der Gemeindepfeilspeicher renoviert worden, in dem die Landwirtschaftliche Berufsschule untergebracht wurde. Von der LPG in Pudlein sind landwirtschaftliche Objekte abgekauft worden, aus denen 19 Kommunalarbeitungen gebaut wurden. Die Bürger verlangten heutzutage auch Sozialeinrichtungen, Badezimmer und WC. Es gäbe aber kein Geld. Es sei ihm gelungen, den fast 100-prozentigen Schulbesuch der Kinder zu sichern. In Kindergarten und auch in der Grundschule gibt es eine Küche, und so bekommen die Kinder auch warmes Essen. Mit dem Bezahlen stehe es schlechter, weil die Roma-Familien mit den Mitteln von der Sozialhilfe nicht wirtschaften könnten. Die Arbeitslosigkeit beträgt 100 %. Was die Kultur betrifft, ist das Leben wirklich reich. In der Gemeinde gibt es zwei Roma-Folkloregruppen



Zerstörte, zerfallene Häuser der ursprünglichen Bewohner der Gemeinde. Interesseslosigkeit, Gleichgültigkeit und menschliche Armut – das ist Kleinlomnitz heute



Der Bürgermeister der Gemeinde, Herr Gustáv Oračko

die in der ganzen Slowakei bekannt sind, und für die Jugend werden Diskotheken veranstaltet.

Auf die Frage, was mit dem Gemeindegebiet und mit den Wäldern sei, die der Gemeinde gehörten, antwortet er lakonisch, aber schlagfertig, dass er eine Zusage vom Verteidigungsministerium habe, dass die Wälder und Grundstücke des Militärgebietes Javorina im Jahre 2006 den ursprünglichen Besitzern zurückgegeben würden.

Auf die Frage der Landsleute antwortet der Gemeindevorsteher, wenn sie der Gemeinde helfen wollten, sollten sie ihre Beiträge direkt ins Gemeindeamt schicken. Ich frage mich auch in Ihrem Namen, liebe Leser, ob hier noch etwas zu retten ist?

Ich verabschiedete mich von Herrn Gemeindevorsteher und seiner gesprächigen Frau und gebe mich auf den Weg zur hiesigen Pfarrei. Hier lebt Frau Anna Horník, geb. Hejnisch, ganz allein, nur mit einer Meute deutscher Schäferhunde. Die Schlüssel der Kirche hat sie nicht mehr, weil die Kirche den Roma gehört. Ihr verstorbener Mann war viele Jahre Organist. Sie spricht sehr gut Deutsch und erzählt, dass sie zu einer der 11 slowakischen Familien gehörte, die



Die letzte in Kleinlomnitz lebende Deutsche, Frau Budzak (mit ihrem Ehemann). Hier helfen keine Tränen mehr. Die Vernichtung des Geburtsortes ist vollzogen.

hier im absoluten Einklang mit der deutschen Mehrheitsbevölkerung gelebt haben. Mit Stolz in der Stimme erzählt sie über riesige Grundstücke, die immer vorbildlich bearbeitet wurden und mit der Hand zeigt sie mir, dass da oben „sakmár“ war und das da gehörte Ober-Rauschenbach und dieser Teil des Gemeindegebietes dehnte sich sehr, sehr weit aus... Alles, was Deutsche gezüchtet und angebaut hatten, das war ein Gedicht. Keller, Speisekammern, Getreidespeicher und Scheunen waren immer voll. Und sie waren nicht geizig. In den schlimmsten Zeiten haben sie gern mit den Armen geteilt. Mit Landsleuten ist sie sporadisch im Kontakt. Sie freut sich, dass ihr Bentsch-Schmidt geschrieben hat. Und so grüßen wir mittels unserer Zeitung alle gebürtigen Kleinlomnitzer. Damit erfülle ich den Wunsch von Frau Horník. Unser Gespräch wurde unerwartet und sehr suggestiv beendet. Ob Sie es glauben oder nicht, bei einer solchen Antwort wäre auch der größte Feind der Deutschen nicht gleichgültig geblieben. Die letzte Frage, die ich Frau Anna stellte, lautete: „Frau Horník, was glauben Sie, wie würde es hier aussehen, wenn die Deutschen nicht hätten weggehen müssen?“ Die Antwort war ein herzzerreißendes Weinen und zwischen den Schluchzern habe ich erfahren, dass „Kleinlomnitz größer als Pudlein wäre, hier wäre der Ruhm und das Paradies auf der Erde!“

Kurz darauf halte ich bei der Familie Oskar Budzak an. Herr Budzak stammt aus Lendak/Landeck, aber seine Frau ist eine geborene Deutsche und sie hieß Tindula. Ich habe das für ein kleines Wunder gehalten, die deutsche Sprache in dieser Umgebung zu hören. Herr Budzak sagt mir, dass sie sich gewöhnt haben, dass man überall leben müsse und sie lebten nur für ihre vier Töchter. Sie haben noch genug beim Vieh zu tun, weil den Kindern und vor allem den acht Enkeln – Jungen – das alljährliche Schweinschlachten zu Weihnachten gut gefällt.

Fast nostalgisch sehe ich mich im Dorf um, seufze und Frau Budzak hat keine Träne mehr zum Weinen. Die seien schon längst ausgeweint.

Sie weine nur bei der Beerdigung von Verwandten oder Freunden. Ich gehe am Gemeindeamt vorbei, wo die zweisprachige Aufschrift steht. Mir fehlt aber die ursprüngliche Aufschrift, die hier bis zum Jahre 1945 stand. Und an diesem Gebäude würde ich noch eine Gedenktafel platzieren mit dem Text: „Allen ehrlichen und guten Menschen, die diese Gemeinde gründeten und emporbrachten – in die Größe und zur Schönheit, die den Himmel berührt!“

Ich glaube, dass Kleinlomnitz nicht der einzige Ort in der Slowakei ist, wo diese Gedenktafel enthüllt werden sollte.

Ich ging ziemlich spät am Abend weg und, glauben Sie mir, es war mir traurig zumute.

Vladimír MAJOVSKÝ

SCHNEIDER, Adalbert: WEG NACH HAUSE

Lebenserinnerungen eines Zipers

(Wieder ein interessantes Buch aus der Geschichte der Karpatendeutschen)

Als ein wirklich wunderschönes Weinachtsgeschenk erhielt unsere Redaktion ein tolles Buch, das viele geschichtliche Dinge, Geschichten, Sagen, Erzählungen aus dem Leben in der damaligen Zips namentlich in Wagendrüssel (Nálepkovo) erläutert und näher bringen möchte. Der Autor, gebürtiger Zipser, Herr Adalbert Schneider, besuchte mehrmals auch unsere Redaktion, und zwar als Mitglied so mancher Reisegruppe der Landsleute. Seiner Bitte, etwas über das Buch im Karpatenblatt zu schreiben, komme ich sehr gerne nach.

Das Buch hat 69 Kapitel und wird bereichert durch zahlreiche Bilder. Das Heitere wechselt sich mit dem Ernstesten ab, die Tränen vergisst man im Moment des Lächelns. Kuriose Geschichten findet man ebenso wie viele Legenden und Sagen. Der Autor erzählt von seiner Geburt an, schildert die bittere Zeit der Vertreibung bis zum heutigen Leben im Kreise seiner Familie in der neuen Heimat. Ich kann hier nur einige der 69 Kapitel erwähnen: Heimatorf, Wagendrüssel – Elternhaus, „Gau Oberdonau“, Kriegsende, „Heimkehr“ nach Hötzenham, Leben auf dem Bauernhof, Schwabach, Damenwahl, Italien 1951, Vaters Tod, Hochzeit, Erste Zipserfahrt, Studiendirektor, Eigenes Heim usw.

In Absprache mit Herrn Schneider möchte auch unser Blatt einige Kapitel veröffentlichen und unsere Leser mit einem interessanten Schicksal einer unserer Landsleute bekannt machen. Das Buch ist zu kaufen (ca. 15 EUR + Postgebühr) bei:

Adalbert Schneider, Ahornweg 3, D-91564 NEUENDETTELSAU, Tel. (0049) 9874/1074.

(kb-m)



PREßBURGER SAGEN



Die heilige Elisabeth in Sagen und Weissagungen

Es gibt in Deutschland und in den deutschsprachigen Ländern Sagen, Legenden und Märchen, die allgemein bekannt sind. Man kann sie in einem Gespräch zitieren ohne zu zweifeln, dass der Gesprächspartner nicht weiß, wovon die Rede ist.

Zu diesen gehören auch die Sagen und Legenden über die heilige Elisabeth. Um ihre Person sind viele Legenden entstanden, aber keine kann sie besser und größer machen, als sie in der Geschichte wirklich war. Schon vor ihrer Geburt prophezeite der Zauberer Klingsor auf der Wartburg, dass in Ungarland werde der hellste Glanz von Thüringen geboren. Seine Weissagung erfüllte sich, als in Preßburg Elisabeth zur Welt kam.

Im Alter von vier Jahren wurde sie mit Ludwig, Sohn des Landgrafen Herrmann, verlobt und auf die Wartburg gebracht. Nach zehn Jahren heirateten sie. Elisabeth besuchte ihre alte Heimat nur einmal, vermutlich zu Weihnachten im Jahre 1225. Ihren Aufenthalt trübte die Weissagung von Klingsor, der am Hofe in Preßburg zugegen war. Er sagte, dass Ludwig bald in einem Krieg umkommen und Elisabeth die Wartburg verlassen werde. Das hat sich bestätigt. Ludwig starb während des Kreuzzuges im Jahre 1227 und Elisabeth verließ die Wartburg. Man spricht von Vertreibung, aber auch von Flucht, die Umstände sind nicht eindeutig geklärt.

Die Legenden von der heiligen Elisabeth beziehen sich auf ihre Mildtätigkeit und Nächstenliebe. Bekannt ist das Rosenwunder. Als sie von ihrem Gemahl streng gefragt wurde, was sie unter dem Mantel aus der Burg trage, antwortete sie: „Rosen!“ Es war eine Notlüge und Elisabeth war selbst überrascht, als sie statt Brot und Speisen tatsächlich Rosen im Korb sah.

Mit Rosen im Vortuch oder im Korb verewigten sie viele Künstler auf Bildern und Statuen. Manche gaben ihr einen Krug in die Hand, der nach einer Legende nie leer wurde.

Obwohl es historisch nicht ganz sicher ist, dass die heilige Elisabeth in Preßburg geboren wurde, glaubten viele Generationen von Preßburgern daran. Das bezeugen auch zahlreiche Kunstwerke in der Stadt. Zwei Kirchen und unzählige Bilder und Statuen erinnern uns an sie. Mehr gibt es vielleicht nur in Marburg, wo sie im Jahre 1231 starb. Ihr Lebensmotto „Lasst mich selig sein nicht nur durch den Glauben, sondern auch durch Taten“, sollte uns anregen. Das Bild von K.H. Frech zeigt einen Blick auf die Burgruine über die Dächer der Altstadt hinauf.

Marian MARKUS

KALEIDOSKOP

Spruch

Wer andere kennt, ist klug
Wer sich kennt, ist weise
Wer andere bezwingt,
ist kraftvoll
Wer sich selbst bezwingt,
ist unbezwingbar
Wer sich zu begnügen weiß,
ist reich
Wer sich durchsetzt,
willensstark
Wer sein Wesen nicht
verliert, währt lang
Wer dahingeht, ohne
zu vergehen, lebt ewig.
Aus dem Daodejing

Jänner-Steinbock (22.12.-20.1.)

So du im Steinbock
bist geborn,
geh nicht herum
wie selbstverloren!
Die Stützigkeit ist kein Pläsier,
im Hartmond deinen
Leib kurier,
der Onyx und der Hyazinth
vor Traurigkeit
und Ängste sind,
und gegen Krankheit,
Hals und Brust,
zieh warm dich an,
wann ausgehn muß.
Hältst dich ansonst
zu Trunk und Schmaus,
geh'n Wein und Brot
im Jahr nicht aus.
Josef WEINHEBER

KLEIN-DEUTSCHLAND IN JAPAN. Auf der japanischen Insel Miyakojima leben lauter germanophile Menschen, die deutsche Kultur und Architektur begeistert nachahmen und pflegen. „Die Leute hier sind große Deutschlandfans seit dem legendären Schiffbruch“, hört man von Gregor Wessels, dem aus Münster stammenden Koordinator für Internationale Beziehungen der Insel Miyakojima. Was es mit dem Schiffbruch auf sich hat, ist im „Deutschen Museum“ der Insel zu erfahren. Dort steht ein Modell des Schoners „R.I. Robertson“. Mit diesem Schiff waren der Hamburger Kapitän Eduard Hensheim und seine Mannschaft im Juli 1873 an der Küste Miyakojimas gestrandet und von den Bewohnern gerettet worden. „In dankbarer Anerkennung dieses rühmlichen Benehmens“ schickte Kaiser Wilhelm I. drei Jahre später ein Schiff mit Geschenken und einem Gedenkstein nach Miyakojima. Ein wenig wurde die Deutschland-Begeisterung schon belohnt. Im Jahr 2000

besuchte Bundeskanzler Gerhard Schröder die Insel. IMH

BILL CLINTON SPRICHT DEUTSCH. Für Überraschung sorgte unlängst Bill Clinton (56), als er sich während einer Rede in Berlin in deutscher Sprache an sein Publikum wandte. War doch bislang nur Eingeweihten bekannt, dass der ehemalige US-Präsident bereits in der High School Deutschunterricht hatte und seitdem von der deutschen Geistesgeschichte fasziniert ist. Während seines Studiums vertiefte Clinton im Nebenfach Deutsch seine Kenntnisse der deutschen Sprache und Literatur, begeisterte sich besonders für Heine und Hesse. Später wurde auch im Weißen Haus regelmäßig Deutsch gesprochen, da Clintons Tochter Chelsea das Interesse ihres Vaters an der deutschen Kultur teilt. Bei Treffen mit Helmut Kohl konnte das amerikanische Staatsoberhaupt gelegentlich sogar auf den Dolmetscher verzichten. inter-info

HAUSARBEIT MACHT WEDER FIT NOCH SCHLANK. Schlechte Nachrichten für

Hausfrauen: So anstrengend Arbeiten wie Putzen, Waschen und Abspülen sind – sie allein helfen weder gegen Übergewicht, noch halten sie fit. Zu diesem Ergebnis kommt ein Forscherteam vom Sozialmedizinischen Institut der Uni Bristol in einer Studie an mehr als 2000 Engländerinnen über 60 Jahre. Wesentlich besser für Gesundheit und Figur, so die Wissenschaftler, sei sportliche Betätigung wie Radfahren. Minimum pro Woche: zweieinhalb Stunden. II

WARUM entsteht beim Hauchen ein Wärme- und beim Pusten ein Kühleffekt? Die aus der Lunge strömende Luft hat Körpertemperatur. In der Luft ist Feuchtigkeit enthalten, die je nach Stärke der Luftströmung unterschiedlich schnell verdunstet. Eine Verdunstungskühlung wird durch die aus der Flüssigkeit entzogene Energie verursacht. Weniger Feuchtigkeit wird beim Hauchen verdunstet. In diesem Fall überwiegt der wärmende Effekt. Beim Pusten verdunstet mehr Feuchtigkeit und es überwiegt der Kühleffekt. ZfP

Das erste Schoko-Museum in Wien

Seit 1953 bietet die Confiserie „Walter Heindl“ den Süßigkeitenliebhaberspezialisten eine breite Palette von Schokoprodukten, international anerkannte Marken wie Mozart-Likör, Cappuccino-Likör, Mozart-Pralinen oder Rahreife Marken.

Produkte wie Sissi-Veilchen und Johann-Strauß-Taler können die Liebhaber von Süßigkeiten im ersten Schoko-Museum in Wien bewundern. Die traditionelle Confiserie in der Willendorfergasse 2-8 realisierte auch ein spezielles Geschäfts-Museum.

In der Schokowelt auf der Couch sitzt in Lebensgröße eine „Muse au chocolat“, eine der größten Attraktionen des Museums. Walter und Andreas Heindl ermöglichen den Besuchern und den Schokofreunden, in die Schokowelt zu schauen. Es geht um den Prozess der Herstellung von Schokowaren. Sie werden über den Kakao und seine Pflanzengeschichte informiert bis hin zur Schokoherzeugung. Diese Kakao-Geschichte ist zwar süß, aber bei seiner Entdeckung ging es um dramatische Zeiten der Weltgeschichte. Kakao wurde von den Indianern „Götternahrung“ genannt, später als Zahlungsmittel verwendet. Durch die Kultivierung und systematische Bepflanzung hielt er Einzug in die Küchen aller Gesellschaftsschichten. Im Schokomuseum erfahren Sie von den Spezialisten etwas über den langen Weg der Kakaoschoten bis hin zu den köstlichen Schokoladenerzeugnissen, sie werden eingeweiht in die Geheimnisse von Schokobonbons, Marzipan und Maroni und erhalten ebenso Einblick in die Schokowarenverpackung sowie die modernste computergesteuerte Schokoladenherstellung heutiger Zeit. Die Öffnungszeiten des Museums sind Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr.

Für die Besichtigung ist vorherige Anmeldung erforderlich. Bewilligt nur für Gruppen von 15 Personen unter der Tel. Nr. 0043 1 662110-0. Einzelpersonen können sich dem vorher angemeldeten Gruppen anschließen.

Stephan STOLÁRIK



Mit Fünfzig

*erlebst du den zweiten Frühling
fühlst du dich wieder als Jungling
erscheinen durch schwere Jahre
die ersten grauen Haare
verlassen dich manchmal die Kräfte
bedingt durch viele schlaflose Nächte
überlegst es dir zweimal
bevor du es tust nur einmal
suchst nicht mehr
nach dem Sinn des Lebens
eher nach dem Geist des Segens
zeigst noch einmal die Zähne
unter der schütter werdenden Mähne
bist du im besten Mannesalter
auf der Wacht
ergreift dich manchmal
der Rausch der Macht
bevor dein Lebensabend einbricht.*

Region II. Hauerland

● Die OG des KDV in Horná Štubňa/Ober Stuben gratuliert Alfonz Gašpar zum 50., Paul Steinhübel zum 71. und Paul Weiss zum 63. Geburtstag. Viel Gesundheit und Lebensfreude im Kreise Ihrer Familien!

● Die OG des KDV in Turček/Oberturz gratuliert Anna Molnar zum 83., Maria Pittner zum 75. und Anna Hajabatsch zum 40. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen!

● Die OG des KDV in Malinová/Zeche gratuliert Eva Elischerová zum 50. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

● Die OG des KDV in Janova Lehota/Drexlerhau gratuliert Maria Vanko zum 84., Theodor Stang zum 68., Felix Stang zum 72. Peter Legiš zum 45. und Peter Štrpka zum 25. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

● Die OG des KDV in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben gratuliert

Antónia Galatschová zum 79., Erika Dierová zum 67., Rajka Šúmová zum 35. und nachträglich Isolde Harajová zum 60. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen! Die OG des KDV in Kľačno/Gaidel gratuliert Helena Hanesch zum 80. und Josef Kren zum 69. Geburtstag. Viel Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in Handlová/Krickerhau gratuliert Rozália Veltová zum 77., Vincent Volkober zum 77., Terézia Ryttychová zum 75., Gizela Božoková zum 74., Ján Daubner zum 73., MUDr. Agneša Delintšchová zum 72., Júlia Padúchová zum 72., Stanislav Radovský zum 72. und Pavel Dienes zum 77. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Nächsten!

Region III. Oberzips

● Die OG des KDV in Poprad/Deutschendorf gratuliert Irene Boroň zum 83., Maria Mick zum 70., Johann Münnich zum 73., Hugo Vavra zum 79. und Ing. Otto Vavra zum 50. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, viel Gesundheit und Erfolg im Kreise Ihrer Familien!

● Die OG des KDV in Kežmarok/Kesmark gratuliert Theodor Wildner aus Forberg zum 75., Gizela Hliničan zum 75., Matej Matik zum 20., Ing. Vojtech Wagner zum 35., Elisabeth Oravec aus Kaschau zum 88., Franz Keppl aus Martin zum 82., Johann Bložon zum 79., PhMr. Elvira Klimeš zum 78., Franz Josef Ludwig aus Deutschland zum 69., Mária Krišandová aus Leibitz zum 67. und Theresie Čaplovič zum 66. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir feste Gesundheit und viel Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in Chmeľnica/Hopgarten gratuliert Peter Haničák zum 60., Helene Lang zum 61., Stefan Liptak zum 55., Otilie Pavlik zum 72., Viola Vasilik zum 68., Hilda Thyri zum 40., Božena Klimko zum 40., Desider Slivensky zum 72., Josef Dufala zum 30. und Pavol Saloň zum

40. Geburtstag. „Halte dir jeden Tag dreißig Minuten für deine Sorgen frei – und in dieser Zeit mache ein Nickenchen!“

Region IV. Unterzips

● Die OG des KDV in Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz gratuliert Maria Imrich zum 85., Amalie Keil zum 84., Valeria Blažovská zum 71., Ladislav Witkovsky zum 70., Alica Trebuňa zum 65., Eleonora Matuš zum 65., Veronika Lang zum 55. und Ludmila Köhler zum 45. Geburtstag. Wir wünschen euch viel Glück, Gesundheit und ein langes Leben. Gott erhalte und beschütze euch und schenk euch von allen das Beste!

● Die OG des KDV in Dobšiná/Dobschau gratuliert Maria Hartmann zum 78., Bela Oravec zum 73., Josef Duck zum 71., Marta Pavlíková zum 68., Magdalene Slezáková zum 63. und Emilie Quitko zum 58. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und das Allerbeste im Kreise Ihrer Liebsten!

● Die OG des KDV in Smolnícka Huta/Schmölnitz-Hütte gratuliert Emma Haczal zum 77., Berta Erm zum 72., Hildegard Sladkovská zum 71., Anton Horváth zum 77. und Petronela Erm zum 20. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Liebe im Kreise Ihrer Familien!

Die OG des KDV in Gelnica/Göllnitz gratuliert Heinrich König aus Hamburg zum 75. Geburtstag. „Erlebe die Tage froh und heiter, denn so geht das Leben weiter!“

Region V. Bodwatal

● Die OG des KDV in Medzev/Metzenseifen gratuliert Gisela Bernath zum 72., Ladislav Bistika zum 71., Eva Eiben zum 66., Anna Imling zum 87., Otto Kraus zum 72., Gaspar Meder zum 78., Johann Meder zum 69., Ernest Müller zum 71., Johann Revicky zum 81., Karl Schmiedt zum 67., Gejza Schmotzer zum 73., Johann Schürger zum 73., Arnold Schürger zum 71., Alexandra Gaspar zum 30., Michael Schuster zum 60. und Rudolf Schmotzer zum 71. Geburtstag. „Gottes Schirm und Segen, begleite euch auf den weiteren Wegen!“

● Die OG des KDV in Košice/Kaschau gratuliert Katarina Linkeš zum 77., Magdalene Gedeon zum 77., Anna Vaščáková zum 70., Rut Lindtnerová zum 30., Wilhelmine Balun zum 30. und Pavol Schriffel zum 30. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen!

● Am 23. Januar feierte ihren lieben Geburtstag **Frau Erika Keiling** in Oberhausen/BRD. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren wünschen ihrer Verwandten, Freundin und Bekannten alle Oberzipser Leute aus Menhardt und Kesmark.

IN STILLER TRAUER

„Was Du im Leben hast gegeben, dafür ist jeder Dank zu klein. Du hast gesorgt für Deine Lieben von früh bis spät tagaus, tagein. Du warst im Leben so bescheiden, nur Pflicht und Arbeit kanntest Du, mit allem warst Du stets zufrieden, nun schlafe in ewiger Ruh.“

Plötzlich und unerwartet verstarb am 24. Dezember, am Christabend um 17 Uhr im 79. Lebensjahr unsere liebste

Frau Helene FASSINGER, geb. Oelschäger, geb. in Wagenbrüssel. Sie gehörte zu den Gründern des KDV in der Oberzips, namentlich in Kesmark. In der Kesmarker OG war sie tätig bei allen Veranstaltungen, sie half stets und aufopferungsvoll ihrem Gatten bei seiner Arbeit für den KDV. Sie wird uns auch als eine der Sängerinnen unserer Singgruppe fehlen. Es verabschiedeten sich von ihr ihr Ehemann Lajko, Tochter mit Familie, zwei Söhne mit ihren Familien, sieben Enkelkinder, Mitglieder der OG des KDV Kesmark und die ganze Region Oberzips. Der liebe Gott möge ihr die ewige Ruhe schenken!

Im vorigen Jahr schieden aus unseren Reihen in die Ewigkeit diese Mitglieder:

Frau Helene KRÍŠTO im Alter von 77 Jahren und **Herr Ludwig ČUPEC** im Alter von 73 Jahren. Beide Mitglieder verabschiedete unser Verein leidtragend zur letzten Ruhestätte am Friedhof in Ober-Stuben. Gott verleihe ihnen die ewige Ruhe!

Am Heiligen Abend 2002 verstarb im Alter von 76 Jahren nach einer langen und schweren Krankheit unser langjähriges Mitglied

Frau Regina TOMKO, geb. Wirostek aus Kniesen/Oberzips. Zahlreiche Verwandte, Freunde und Bekannte begleiteten sie auf ihrem letzten Weg am 28.12.2002. Der liebe Herrgott möge ihr die ewige Ruhe schenken!

Die OG des KDV in Gaidel verabschiedete sich von ihren langjährigen Mitgliedern

Frau Genoveva ZEISEL, die im Alter von 68 Jahren gestorben ist und **Herrn Stefan KRISTEL**, der sie im Alter von 90 Jahren verlassen hat. Gott schenke ihnen die ewige Ruhe!

ANZEIGE

Zwei Frauen im Alter von 50 Jahren suchen in Österreich eine Arbeitsstelle im Haushalt mit älteren Leuten, die Fürsorge brauchen. Interessenten melden sich bitte unter der Tel.-Nr.: 00421 55 6224145 (Hadbavnik) oder 00421 55 6748606.

- ● -

Ende Januar 2003 erscheinen im Eigenverlag zwei kleine Büchlein unseres Landsmannes Josef Roob: „In Freud und Leid“ – 28 Gedichte mit Illustrationen und „Das Weißbuch der Karpatendeutschen“ – zwölf Jahre Arbeit im Karpatendeutschen Verein. Die Lage ist sehr besorgniserregend.

Bestellungen an die Adresse: Josef Roob, Rudnayova 46, SK-010 01 ŽILINA

Preis: Inland für beide je 100 Sk

Ausland: 5 EUR in Briefform

Karpatenblatt

Bitte beachten Sie!

Liebe Leser, ständig steigende Produktionskosten sowie die Postgebühren zwingen auch uns, die Preise des Abonnements zu erhöhen. Diese für uns unangenehme Preiserhöhung wird zum 1.1.2003 wirksam. Unsere Leser im Ausland müssen dann für das nächste Jahr 15 EUR bezahlen. (Außerhalb Europas 20 EURO). Das Abonnement kann man in der BRD bei: Phillip M.Grentzer, „Karpatenblatt“, Deutsche Bank 24 Esslingen, BLZ 611 700 24, Konto-Nr: 0 110 254 bestellen.

Das Abonnement für die Leser außerhalb der Slowakei, das aber von Freunden oder Verwandten in der Slowakei bezahlt wird, kostet 500,-Sk.

Unsere Abonnenten in der Slowakei bezahlen ab 1.1.2003 144 Sk (60 Sk kostet das Karpatenblatt und 84 Sk kostet die Postgebühr).

Für die Abnehmer durch die OG wird der Preis um 12 Sk erhöht, das heißt zuzüglich der Postgebühr erhalten (gesamt 72 Sk).

Liebe Freunde, die Redaktion hofft, dass Sie uns auch in Zukunft die Treue halten werden.

Liebe Leser,

ich wandte mich vor vier Monaten an Sie mit der Bitte um finanzielle Unterstützung eines ökumenischen Pfarrhauses in Nová Lesná. Ich erfuhr, dass mehrere von Ihnen dieses Projekt unterstützen wollen. Da einige Informationen fehlten, war es nicht möglich, Geld auf unser Konto zu überweisen. Ich möchte die fehlenden Angaben heute ergänzen und kurz darüber informieren, wie die Sache mit dem Gebäude jetzt aussieht. Wir haben schon Mauersteine und Dachziegel gekauft. Das Geld dafür bekamen wir von „Kirche in Not“, einer Ostpriesterhilfsorganisation in Deutschland. Jetzt haben wir fast eine halbe Million Kronen (11 000 EURO) zur Verfügung und das Holz, das wir vom Bischofsamt kostenlos bekommen. Im Frühling möchten wir mit dem Bau beginnen und bis Ende des Jahres den Rohbau errichten.

In unserer Pfarrgemeinde werden die Renovierung der Kirche und der Bau des ökumenischen Pfarrhauses realisiert. Wegen der Wirtschaftsreform in der Slowakei werden ab 1. Januar alle Kosten stark steigen, deshalb mache ich mir

große Sorgen, ob uns alles gelingen wird. Aus diesem Grund möchte ich Sie wieder um finanzielle Hilfe bitten.

Da wir in dieser schwierigen finanziellen Situation auf Zuschüsse vom Ausland und auf Spenden von Gläubigen angewiesen sind, möchte ich ein Gedenkbuch als Dank anfertigen lassen, das im karitativen und ökumenischen Gemeinschaftsraum des neuen Pfarrhauses ausgelegt wird. Im Buch werden die Namen der Leute und Organisationen stehen, die dieses Gebäude unterstützen.

Hier die fehlenden Informationen:
Kontoname: Rímskokatolícka cirkev, Farnost' Nová Lesná, IČO 31966063, Kontonummer: 1431 255 368/0200

Bankverbindung: Všeobecná úverová banka, a. s., Mlynské Nivy 1, 829 90 Bratislava
Expozitúra Starý Smokovec – Slowakei, IČO: 31 320 155
Swift: SUBASKBX

Man sollte als Zweck der Zahlung „PRESENT“ (Kod 612) einsetzen. Korespondenzbanken: Deutsche Bank – DUTDEFF
Dresdner Bank – DRESDEFF
Bayerische Landesbank – BLADEMM

KOCHEN SIE MIT UNS

Schweinebraten BRONI

Zutaten: 750–1000 g sehr magerer Schweinebauch mit Schwarte, Salz, Pfeffer, gut 1/8 l Wasser, 3 Zwiebeln, 1 Bd. Suppengrün, 1–2 Knoblauchzehen, 1 Teel. Kümmel, 1/2–3/4 l dunkles oder helles Bier, 60 g altbackenes Schwarzbrot

Das Fleisch waschen, abtrocknen, die Schwarte kreuzweise einschneiden, mit Salz und Pfeffer einreiben, das Fleisch mit der Schwarte nach oben auf den Bratrost legen und mit untergeschobener Fettfangschale in die Mitte des Backofens schieben, das Wasser in die Fettfangschale gießen, das Fleisch bei 225 Grad garen lassen.

Nach etwa 20 Minuten die abgezogenen, gewürfelte(n) Zwiebeln, das geputzte, klein geschnittene Suppengrün, die geschälten, zerdrückten Knoblauchzehen um das Fleisch legen, den Kümmel darüberstreuen und nach und nach das erwärmte Bier hinzugießen, etwa 50 Minuten weiterschmoren lassen.

Den Bratensaft durch ein Sieb streichen (evtl. mit Wasser auf 1/2 l auffüllen), mit dem fein geriebenen Schwarzbrot aufkochen, mit Salz, Pfeffer abschmecken, mit dem in Scheiben geschnittenen Fleisch, Semmelknödeln und Krautsalat servieren.

Guten Appetit und alles Gute im neuen Jahr 2003 wünscht allen Lesern herzlichst
Ihre Tante Trude



Humor

Der Fabrikant ist wütend über seinen Sohn. „In deinem Alter habe ich täglich bis zu 15 Stunden gearbeitet!“ „Zum Glück, Vater“, meinte der Sprössling lakonisch, „den ohne deinen enormen Fleiß würde es mir wohl heute genauso ergehen!“

- ● -

Jemand hat auf eine Wand gekritzelt: „Gibt es intelligente Lebewesen auf dieser Erde?“ Kurz darauf stand in einer anderen Handschrift darunter: „Ja ..., aber ich bin nur zu Besuch hier!“

- ● -

„Angeklagter, das Gericht hat sich überzeugen lassen, dass Sie das wertvolle Gemälde nicht gestohlen haben, und spricht Sie hiermit von der Anklage frei!“ „Heißt das, dass ich das Bild nun behalten darf?“

- ● -

Der Pfarrer möchte seiner Klasse erklären, was ein Wunder ist. „Stellt euch vor, einer steht auf dem Olympiaturm und fällt dann herunter. Er bleibt aber heil. Was ist das?“ „Schwein gehabt.“ „Also gut.“ Dann sagen wir, der Mann fällt noch einmal herunter, und wieder passiert ihm nichts. Was ist es dann?“ „Training.“ „Ach, Unsinn! Nehmen wir also an, er fällt ein drittes Mal herunter, und wieder passiert ihm nichts. Was ist das dann?“ „Dann ist das ein Idiot. Wer fällt schon dreimal vom Olympiaturm?“

Die zweite Wand auch noch! Wir wollen doch nicht wie Analphabeten aussehen, wenn Besuch kommt!



Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail: karpatenblatt@stonline.sk. Lesen Sie uns, bitte, auch auf der Webseite: www.karpatenblatt.svan.sk. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mg. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. Redaktionsschluss am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis: 144,- Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zasláť poštou poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príloška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der O.KDV 72,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR. Reg. č. 615/92